Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 257. — Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge

und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle Strehlener Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher.

Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Text-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Nachlaß usw. nach Preisliste. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten, Strehlener Straße 9.

Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 140 | Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird. | Montag, den 27. November 1939 | Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen | 55. Jahrg.

Scharfe Proteste der Neutralen in London.

Amtlich wird mitgeteilt, daß der japanische Botschafter in London am 24. November beauftragt wurde, einen scharfen Protest bei der englischen Regierung zu erheben gegen die beabsichtigte britische Vergeltungsmaßnahme gegenüber Deutschland wegen des angeblich uneingeschränkten Einsatzes von Minen. Der Sprecher des Außenamts erklärt hierzu, daß nicht nur Japan, sondern auch andere neutrale Staaten wiederholt gegen die Behinderung ihres Handels durch britische Konterbandemaßnahmen protestiert hätten. Seit Ausbruch des Krieges seien durch England die Rechte einer kriegführenden Macht weit überschritten worden. Im Falle einer Verletzung wichtiger japanischer Interessen durch britische Aktionen werde Japan gezwungen sein, Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat den französischen Botschafter und den englischen Geschäftsträger empfangen und ihre Aufmerksamkeit auf die Folgen gelenkt, die die Anwendung der Blockade auf die deutschen Exportwaren, wie sie von der französischen und englischen Regierung angekündigt wurde, für den italienischen Handelsverkehr haben könnte.

Amtlich wird in Stockholm mitgeteilt: Im Zusammenhang mit den englisch-schwedischen Verhandlungen in London wurde dort schwedischerseits ein ernster Schritt wegen der beabsichtigten Verschärfung des Handelskrieges gemacht und die schweren Folgen dieser Maßnahme für den Seehandel der neutralen Länder unterstrichen.

Der belgische Botschafter in Paris Paul Letellier übergab am Freitag abend dem Unterstaatssekretär des Äußern Champetier de Ribes eine Not über die Blockade.

Unterrichtete Kreise in Tokio betonen, wie die Agentur Domei meldet, daß die gegen deutsche Ausfuhrgüter gerichteten neuen britischen Maßnahmen die internationalen Verträge und die Rechte der Neutralen verletzten. Das britische Vorgehen widerspreche der Pariser Deklaration von 1856, die besage, daß Schiffsfrachten neutraler Länder nicht beschlagnahmt werden könnten mit Ausnahme der Konterbande. England, Frankreich und Japan hätten diese Deklaration unterzeichnet, und mithin bedeute das britische Vorgehen einen Bruch der internationalen Verträge und eine Verletzung der Rechte der Neutralen.

Die führenden spanischen Zeitungen begrüßen in ihren Leitartikeln den scharfen Protest Japans bei der britischen Regierung gegen die von Großbritannien beschlossenen Maßnahmen gegen den deutschen Ausfuhrhandel.

Volltreffer auf vier englische Kriegsschiffe.

Britische U.-Bootsfalle durch ein deutsches Unterseeboot vernichtet.

dnb. Sonnabend fanden mehrere Bombenangriffe eines deutschen Kampffliegerverbandes auf englische Seestreitkräfte in der nördlichen Nordsee — 900 Kilometer von der deutschen Nordseeküste entfernt — statt. Nach einwandfreier Beobachtung erhielten vier englische Kriegsschiffe Volltreffer. Alle deutschen Flugzeuge sind trotz stärkster Flakabwehr wohlbehalten in ihre Heimathäfen zurückgekehrt.

dnb. Berlin, 25. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen örtliche Spähtrupptätigkeit und an einzelnen Stellen der Front schwaches Artilleriefeuer. An der Westgrenze fanden vereinzelt Aufklärungsflüge des Feindes im Grenzgebiet statt, während die deutsche Aufklärung bis nach Mittelfrankreich hinein vordrang.

Ein deutsches U-Boot hat in seinem Operationsgebiet eine englische U-Bootfalle, ein Hilfskriegsschiff von 7000 Tonnen vernichtet. Die U-Bootfalle hatte sich als holländischer Dampfer getarnt.

Nach englischen Meldungen sank der 8860 Tonnen große britische Dampfer „Mangalore" durch Minentreffer an der englischen Südostküste.

dnb. Berlin, 26. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen geringe Artillerietätigkeit.

Am 25. November griffen Verbände der deutschen Luftwaffe englische Seestreitkräfte in der nördlichen Nordsee an. Dabei wurden vier Volltreffer, darunter einer auf einem Kreuzer der Auroraklasse, erzielt.

Die Aufklärungstätigkeit der Luftwaffe erstreckte sich am gestrigen Tage wiederum bis über die Shetland-Inseln. Der Feind versuchte am gestrigen Nachmittag über Helgoland nach Nordwestdeutschland einzufliegen, wurde aber beim Erreichen der Nordseeküste von der deutschen Flakartillerie zur Umkehr gezwungen. Verluste sind bei der deutschen Luftwaffe nicht zu verzeichnen.

Das Vorpostenboot 301 ist am Südausgang des Großen Belt nach einer Detonation gesunken. 16 Mann der Besatzung werden vermißt.

Britischer Hilfskreuzer versenkt.

dnb. Die britische Admiralität gibt bekannt: Der britische Hilfskreuzer „Rawalpindi" mit einer Wasserverdrängung von 16 697 Tonnen ist versenkt worden. Man nimmt an, daß alle Offiziere und die gesamte Schiffsbesatzung außer einem einzigen Offizier und 16 Seeleuten umgekommen sind.

Der frühere polnische Dampfer „Pilsudski" torpediert.

dnb. Der ehemals polnische Ozeandampfer „Pilsudski" mit 14 300 Tonnen Wasserverdrängung ist am Sonntagmorgen an der englischen Nordwestküste torpediert worden.

Die gesamte Mannschaft konnte gerettet werden. Der „Pilsudski" gehört zu den wichtigsten und modernsten Schiffen der früheren polnischen Handelsmarine. Er war 1935 auf den Werften von Monfalcone in Italien gebaut worden und versah vor dem Kriege den regelmäßigen Verkehrsdienst zwischen Gdingen und Nordamerika. Seit Beginn der Feindseligkeiten fuhr er unter britischer Flagge.

Britischer Dampfer auf eine Mine gelaufen.

dnb. Wie der Londoner Rundfunk bekanntgibt, ist der britische 11 000-Tonnen-Dampfer „Sussex" auf eine Mine gelaufen.

Weitere Schiffsverluste.

Nach einer Meldung des Amsterdamer „Telegraaf" aus London ist der französische Fischdampfer „Sanct Clair" am Donnerstagabend in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und sofort gesunken. Von der zwölfköpfigen Besatzung habe ein Mann gerettet werden können.

Der Londoner Dampfer „Hookwood" (926 Tonnen) lief am Donnerstag auf eine Mine und sank. Zwei Mitglieder der Besatzung werden vermißt. Die Überlebenden wurden von einem Schiff in einem Hafen an der Nordostküste an Land gebracht.

Der britische Dampfer „Barrington Court" stieß Sonntagfrüh im Kanal mit einem Leuchtschiff zusammen. Beide Schiffe wurden beschädigt. Das Leuchtschiff wurde von einem Schlepper eingebracht.

Wie in Stockholm bekannt wird, ist das schwedische Tankschiff „Gustaf E. Reuter" (6000 To.) nördlich Englands auf eine Mine gelaufen und schwer beschädigt worden. Es ist noch nicht bekannt, ob es gelungen ist, die aus 34 Mann bestehende Besatzung zu retten.

Nach Meldungen aus London ist der holländische Tanker „Sliedrecht" am 16. November im Atlantischen Ozean gesunken. Fünf Besatzungsmitglieder der „Sliedrecht" seien auf den Hebriden westlich Schottlands gelandet und hätten dort von dem Verlust ihres Schiffes Mitteilung gemacht. Bei der „Sliedrecht" handelt es sich um einen Tanker von 5133 Tonnen und er gehört der Firma van Ommeren in Rotterdam.

Der Führer bei den Verletzten des Sprengstoffattentats im Bürgerbräukeller. Der Führer besuchte am Sonntag in München die noch in den Krankenhäusern befindlichen Verletzten des Sprengstoffattentats im Bürgerbräukeller, die sich sämtlich auf dem Wege der Besserung befinden.

Furchtbare Behandlung slowakischer Arbeiter in Frankreich. Auf dem Umwege über Italien und Jugoslawien gelangen in letzter Zeit immer wieder Briefe in die Slowakei, in denen über das entsetzliche Schicksal der in Frankreich lebenden slowakischen Arbeiter berichtet wird. Hunderte von Slowaken werden in Konzentrationslager gebracht, wo sie mißhandelt und dem Hunger ausgesetzt werden, bis sie soweit zermürbt sind, um der Einreihung in die „Legionen" der Herren Benesch und Osusky zuzustimmen.

Kreuzer „Belfast" im Firth of Forth torpediert.

Neue glänzende Waffentat eines deutschen U.-Bootes.

dnb. Newyork, 24. November.

Die „Newyork Times" veröffentlicht eine ihrem Newyorker Büro zugegangene vertrauliche Meldung, wonach ein deutsches U-Boot im Firth of Forth den dort verankerten englischen Kreuzer „Belfast" torpedierte. Einzelheiten seien nicht mitgeteilt worden. Das Blatt hebt hervor, dies sei der zweite gelungene Versuch deutscher U-Boote, in einen geschützten britischen Marinehafen einzudringen. Der Angreifer ist dieser Meldung zufolge entkommen.

dnb. Berlin, 24. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen etwas regere Spähtrupp- und Artillerietätigkeit.

Die Luftwaffe setzte ihre Erkundungstätigkeit über französischem Gebiet fort. Zwischen den zur Unterstützung der Aufklärungsflugzeuge und zum Schutze des Grenzgebietes eingesetzten deutschen Jägern und feindlichen Jagdflugzeugen kam es wiederholt zu Luftkämpfen. Hierbei wurde ein englisches Flugzeug bei Verdun, ein Flugzeug bei Saarbrücken und ein französisches Flugzeug durch Flak bei Zweibrücken abgeschossen.

Die Nachricht der „Newyork Times" von der schweren Beschädigung des britischen Kreuzers „Belfast" wird durch die Meldung eines U-Bootes bestätigt, das einen Kreuzer der Southampton-Klasse im Firth of Forth torpediert hat. Nach Meldungen der britischen Admiralität lief weiter der britische Zerstörer „Gipsy" an der englischen Ostküste auf eine Mine und sank.

*

dnb. Der torpedierte Kreuzer „Belfast" ist ein Kreuzer des neuesten englischen Typs. Das Schiff wurde erst im August d. J. in Dienst gestellt und ist mit den modernsten Schutzvorrichtungen gegen Torpedos ausgerüstet.

Die „Belfast" hat eine Wasserverdrängung von 10 000 Tonnen und erreicht 32 Knoten Geschwindigkeit. Die Bestückung besteht aus 12 15,2- und vier 4,7-cm-Geschützen. Zur Fliegerabwehr verfügt die „Belfast" über 12 10,2- und 16 4-cm-Flugabwehrkanonen. Ferner ist er mit acht Torpedo-Ausstoßrohren ausgerüstet und hat vier Flugzeuge an Bord, die mit einer Schleuderanlage gestartet werden.

Englischer 9000 Tonnen-Dampfer versenkt.

Sieben Schiffsverluste an einem einzigen Tage.

dnb. Der englische Dampfer „Mangalore", 8886 Tonnen, der an der Ostküste vor Anker lag, wurde Freitagmorgen durch eine Treibmine versenkt. Die gesamte Besatzung von 77 Mann wurde gerettet.

Eine Folge der deutschen Luftangriffe.

Munitionserzeugung im Bezirk von Firth of Forth um über 50 v. H. gesunken.

dnb. Das Erscheinen deutscher Flugzeuge über Nordengland beunruhigt die Bevölkerung sehr stark. Es hat sich einmal herausgestellt, daß durch die überraschenden Angriffe die Abwehrmaßnahmen nicht rechtzeitig in Erscheinung traten, daß aber zum anderen auch durch die fehlenden Luftschutzkeller die Bevölkerung erheblich verängstigt ist. Ungenügende Abwehr und fehlende Luftschutzmaßnahmen haben dahin geführt, daß Arbeiter ihre Arbeitsstätte verließen und nur sehr schwer an ihre Wirkungsstätte zurückgebracht werden konnten. So ist die Produktion der Munitionsfabriken, die sich im Bezirk von Firth of Forth befanden, um mehr als 50 v. H. zurückgegangen, da die Arbeiter, unter denen sich eine große Anzahl Frauen befindet, durch die starke Beunruhigung infolge der deutschen Luftangriffe so stark von der Arbeit abgelenkt werden, daß eine sehr erhebliche Produktionsverminderung eingetreten ist

Ein Aufruf Hilgenfeldts.

Spendet Kleider für die befreiten Deutschen!

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk, Erich Hilgenfeldt, erläßt folgenden Aufruf:

„Volksgenossen!

Seit 20 Jahren haben Millionen Volksdeutsche im ehemaligen Polen den Kampf für ihr Deutschtum unter größten Entbehrungen geführt. Sie wurden in der langen Zeit wirtschaftlich auf das schwerste bekämpft. Man hat ihnen das letzte genommen.

Von englischen Kriegshetzern aufgestachelt, hat polnischer Haß sie bis zum letzten ausgeplündert. Ihre Angehörigen wurden verschleppt und bestialisch ermordet. Sie wurden von Haus und Hof verjagt. Ihr Eigentum wurde zerstört. Sie standen wegen ihres Bekenntnisses zum Deutschtum vor dem Nichts.

Nun hat der Führer unsere volksdeutschen Brüder in die großdeutsche Heimat zurückgeführt.

Unser selbstverständlicher Dank für ihr Durchstehen ist die Hilfe der ganzen Volksgemeinschaft.

Sie brauchen nun nicht mehr zu hungern. Es fehlt aber für den kommenden Winter an dem Notwendigsten. Spendet sofort warme Bekleidungsstücke für Männer, Mütter und Kinder. Wäsche, Wollzeug, Kopfbedeckungen, Kleider, Anzüge, Mäntel und Schuhzeug müssen schnell beschafft werden.

Jeder tritt an und bringt sein Opfer. — Auch Du!"

3594 Universitätsbibliothek
A 236

Wie Elser seines Verbrechens überführt wurde.

Weitere Einzelheiten über die Attentatspläne Otto Strassers.

dnb. Wir berichteten von dem gemeinen Attentatsvorhaben Strassers Als jede innere Agitationsbasis im Reich zusammengebrochen war, der Hetzsender zerstört, die Auftraggeber „Ware" für ihr schweres Geld verlangten, da quittierte bereits im Jahre 1936 der Zuhälter Strasser jene Summen mit den Vorbereitunegn seines ersten Attentatsversuches gegen Führer und Volk.

Wir wissen, daß und warum es mißlang. Agent Strasser steckte den Judaslohn ein, der Jude Hirsch verlor seinen Kopf dabei. Der erste Mordplan war mißlungen. Vielleicht war der Jude ungeschickt gewesen? Vielleicht wurde ihm ein Zufall zum Verderben, die Geldgeber drängten, ein neuer Versuch mußte gestartet werden.

Alle Fehlermöglichkeiten des Hirsch wurden jetzt bedacht, um sie in Zukunft zu vermeiden, und der Agent suchte sich unter seinen Werkzeugen die geschicktesten Halunken, gemeine Verbrecher, aus, und nach eingehenden langen Unterredungen, auf Grund deren dann die Zahlungen prompt weitergingen, wurden diese beiden dann mit klarem Auftrag Strassers, der Führer zu treffen, auf heimlichen Wegen ins Reich geschickt. Nach mehreren vergeblichen Attentatsversuchen wurden die beiden Verbrecher dann am 26. Mai 1938 gefaßt und nach eingehenden Untersuchungen vom Volksgerichtshof vor kurzer Zeit zum Tode verurteilt.

Das Mißlingen dieser neuerlichen Anschlagsversuche brachte dem Agenten Strasser von seiten seiner Geldgeber und Auftraggeber erhebliche Schwierigkeiten.

Inzwischen war auch sein Beschützer Benesch verschwunden. Jetzt wollte man endlich die so lange versprochenen Taten sehen, insbesondere, da die politischen Ereignisse immer mehr ein solches gelungenes Attentat als günstigen Ausweg in der großen Politik wünschenswert machten.

Im Mai 1938 waren die beiden letzten Handlanger Döpking und Kremin gefaßt worden und schon bald danach hatte Otto Strasser über Mittelsmänner das Werkzeug gefunden, das ihm geeignet erschien, die Wahrscheinlichkeit des Gelingens zu dem letzten Maß des Möglichen zu bringen.

Wir wissen heute, daß Strasser und seine Helfershelfer bei Beginn der Vorbereitungen zu diesem dritten Mordversuch wiederum davon ausging, alle Fehlerquellen der mißlungenen vorherigen Attentate zu verstopfen. Hatte man schon bei diesen beiden vorherigen Versuchen den Kreis von der Sprengstoffbeschaffung über die Konstruktion der Höllenmaschinen, Transport, Aufbewahrung und ausführende Organe klein und kleiner gehalten, so erschien nun die größte Sicherheit des Unternehmens darin gewährleistet, wenn möglichst ein Mann die Vorbereitung und Durchführung innerhalb der Reichsgrenzen in die Hand nähme, abgesehen von der planenden und materiellen Vorbereitung der emigrierten Mittelsmänner des britischen Geheimdienstes. Hätte nicht ein gütiges Geschick mit stärkerer Hand eingegriffen, so wäre dieser Weg dem Mörder und seinen teuflischen Hintermännern günstig gewesen.

Elser selbst hat nach langem Leugnen dann den Beweis erbracht, daß der britische Geheimdienst wahrhaftig kaum ein geeigneteres Subjekt finden konnte, dieses schändliche Verbrechen von langer Hand mit allen Mitteln eines teuflischen Raffinements durchzuführen. Am Abend des 8. November explodierte im Münchener Bürgerbräukeller dann jene Höllenmaschine, die nach langem teuflischen Plan das deutsche Volk mitten ins Herz treffen sollte.

Um 21.43 Uhr erfolgte bereits von der Berliner Zentrale aus die höchste Alarmierung der gesamten Polizei, automatisch waren damit gleichzeitig alle Grenzen des Reiches verschlossen, die offenen Grenzabschnitte unter besonders verschärfte Bewachung gestellt.

In der gleichen Nacht noch wurde auf Befehl des Reichsführers SS eine Sonderkommission an den Tatort nach München entsandt, in Berlin bildete sich unter Leitung des Chefs der Sicherheitspolizei und des S. D eine Zentralstelle, die nach Sichtung aller Fäden aus dem ganzen Reichsgebiet für die Überleitung des wesentlichen Materials nach München Sorge trug.

In der Nacht zum 9. November wurden an den Grenzen — abgesehen von vielen eingehenden Überprüfungen — über 120 Festnahmen durchgeführt! Bei einer dieser angeordneten Maßnahmen im Bezirk des Zollkommissariates Konstanz beobachteten die Zollassistenten Rieger und Zipperer auf polizeilichem Grenzstreifendienst im sogenannten Wessenberggarten, der zwischen den Grenzübergangsstellen Kreuzlingertor und Emmishofertor liegt, einen Mann, der sich in etwa 15 Meter Entfernung vom Schweizer Grenzzaun bewegte.

Der Unbekannte wurde angehalten und befragt, wohin er wollte. Er gab an, daß er einen gewissen Feichtlhuber vom Trachtenverein Konstanz suche, welchem Verein er früher auch angehört habe. Der Grenzbeamte forderte den Unbekannten auf, ihm zur Wache zu folgen. Dort wies er sich vor einem Kriminalbeamten mit einer Grenzkarte, die auf ein häufiges Wechseln über die Schweizer Grenze hindeutete, als Georg Elser aus. Auf Grund der Großfahndungsaktion der deutschen Polizei wurde eine sofortige körperliche Durchsuchung Elsers vorgenommen. Es fanden sich bei Elser versteckt insgesamt 15 einzelne Dokumente mit Aufzeichnungen von verschiedenen Munitionsdepots, Lage und Einrichtungen von Rüstungsbetrieben sowie genaue Angaben über Munitionslieferungen, dazu Teile von komplizierten Geschoßzündern sowie schließlich eine Karte des Bürgerbräukellers in München. Georg Elser, zunächst nur einer von ca. 120 Verhafteten an den deutschen Reichsgrenzen, wurde sofort nach einer über Blitzfunk gegebenen Weisung des Reichssicherheitshauptamtes am 9. November der Sonderkommission in München zugeführt.

Inzwischen hatte die Sonderkommission in München bereits ihre Arbeit aufgenommen. Erfahrene Fachleute hatten bereits durch Berechnungen des Trägerbruches und genaueste Untersuchungen der Sprengwirkung feststellen können, daß sich ganz ohne Zweifel in jenem Pfeiler, vor dem der Führer gesprochen hatte, eine Sprengladung befand, von der es feststand, daß ihre Anbringung eine lange vorbereitende Arbeitszeit erfordert hatte. Es ergab sich hier bereits schon eine Übereinstimmung der ersten Vernehmungen der Angestellten des Bürgerbräukellers und der Sonderkommission, mehrere Personen bekundeten übereinstimmend, in letzter Zeit eine verdächtige Erscheinung bemerkt zu haben. Die Sonderkommission konnte aus der Sprengwirkung und -richtung sehr bald vermuten, daß wahrscheinlich von der Galerie aus in den betreffenden Pfeiler hinein die Sprengkammer vorgetrieben sein mußte. Die weitere Annahme, daß es sich um eine Höllenmaschine mit mechanischem Zeitzünder handeln mußte, wurde schon am Mittag des 9. 11. nach der ersten genauen Durchsuchung des Sprengschusses durch das Auffinden wesentlicher Einzelteile bestätigt. Hier und bei weiterer eingehendster Nachprüfung wurden Bruchstücke von Pendeluhrwerken sowie Eisensprengsplitter gefunden, die später nach weiteren Funden und nach Zusammensetzen einzelner Teile ergaben, daß bei der Höllenmaschine ein Zeitzünder verwendet worden war, zu dem zwei ganz besondere Präzisionsuhrwerke verwandt wurden.

Unter den Ueberresten im Sprengschutt befanden sich außerdem Splitter ohne Zweifel mit Sprengmunition gefüllter eisenrohrähnlicher Behälter.

Niederschläge in einzelnen Sprengteilen wurden durch chemische Untersuchung als Rückstände eines besonderen Sprengstoffes festgestellt. Außerdem war die Sonderkommission in der Lage, Teile einer Schalldämpfisolierungsplatte mit Firmenaufdruck sicher zu stellen sowie an Ueberresten von Patentbezeichnungen an einzelnen Sprengstücken in mühseliger Arbeit die Herstellungsfirmen der verwandten Uhrwerke ausfindig zu machen.

Die Personenbeschreibung der verdächtigen Erscheinung, die sich mehrfach schon im Bürgerbräukeller herumgetrieben hatte, gab bereits erste Anhaltspunkte die Person des an der Schweizer Grenze verhafteten Georg Elser in den engeren Verdachtskreis hineinzustellen. Wie bei jedem Verhafteten hatten auch bei ihm bereits eingehende Feststellungen im persönlichen Lebenskreis dazu geführt, daß sich die ersten Verdachtsmomente ständig und immer stärker verdichteten. Nachdem die Ermittelungen ergaben, daß Gegenstände seines persönlichen Bedarfes bei seiner Schwester in Stuttgart hinterlegt waren, wurde durch eine dort sofort vorgenommene Haussuchung allerschwerstes Belastungsmaterial gefunden. In einer Georg Elser gehörigen Werkzeugkiste fanden sich neben vollständigen Uhrwerken verschiedene Uhrenteile, die teilweise sogar identisch mit den Funden im Sprengschutt des Bürgerbräukellers waren. Außerdem enthielt diese sogenannte Werkzeugkiste Werkzeuge, darunter Meißel und Bohrer, an denen Mörtelüberreste festzustellen waren. Die umgehend vorgenommene spektralanalytische Untersuchung dieser Mörtelspuren ergab eine völlige Uebereinstimmung mit dem Tatortmaterial.

Und dennoch leugnete Georg Elser hartnäckig, in irgendeinem Zusammenhang mit der Tat zu stehen.

Den Versuch, heimlich über die Grenze zu entkommen, begründete er damit, er habe sich der Unterhaltspflicht für ein außereheliches Kind entziehen wollen. Den geheimnisvollen Zweck seines vielmonatlichen Aufenthalts in München ohne Arbeitsstelle erklärte er damit, er habe dort einen Kursus absolvieren wollen, um sich dann im Ausland als Facharbeiter zu betätigen. Und schließlich die bei ihm vorgefundene Ansichtskarte des Bürgerbräukellers habe er von der Grenze aus seinem Vater zum Abschied schicken wollen. Inzwischen hatte die festgestellte Lieferungsfirma der Korkisolierung eine Personalbeschreibung des Käufers dieser Platte abgegeben, die sich genauestens mit dem Erscheinungsbild des immer mehr verdächtigten Elsers deckte. Und dennoch leugnete er weiter, leugnete nach den beiden ersten Verhören am 10. und 11. auch noch am 12. November und bestritt gleichmäßig und hartnäckig jeden Zusammenhang mit dem Attentat. Endlich am 14. November nach Gegenüberstellung mit jenen Angestellten des Bürgerbräukellers, die ihn tatsächlich im August gesehen hatten und nach Vorhalt der Tatsache, daß er bereits im Frühjahr 1939 sich um die Stelle des damaligen Hausburschen des Bürgerbräukellers beworben habe, diesem sogar 50 Mark für Abtreten dieser Stelle bot, brach Georg Elser angesichts des erdrückenden Beweismaterials zusammen. Dem ersten Geständnis am 14. 11. folgte am 15. 11. ein umfassendes schriftliches Geständnis, das am 16. und 17. 11. durch maßgerechte Skizzen der gesprengten Säule, der Sprengkammer und der Maschinerie, die die Zeitzündung zur Auslösung brachte, ergänzt wurde.

In allen Einzelheiten und Phasen wurde durch die Untersuchung und das Geständnis des Verbrechers ein Plan enthüllt, der so teuflisch überlegt, so fanatisch zäh durchgeführt wurde, daß nur die gütige Fügung ihr Einhalt zu bieten vermochte.

Das war das brauchbarste Werkzeug jenes Verbrechers in der sicheren, schützenden Schweiz, geschickt und gehorsam genug, alles wie befohlen, durchzuführen, alle jene Fehler zu vermeiden, die die anderen Versuche scheitern ließen. Dieser Georg Elser hatte die Nerven durchzuhalten: Das war die letzte Trumpfkarte im Spiel mit den drängenden Gläubigern.

Wenn aber dieses Schurkenspiel gelungen war, wie konnte man verhindern, daß Elser nach Deutschland wegen gemeinsten Mordes ausgeliefert wurde? Auch daran hatte der Hintermann gedacht. Für diesen Fall hatte Elser jenes landesverräterische Material bei sich, das der Auftraggeber leicht über seine guten Verbindungen besorgte. Das hätte dann, so hat man Elser gesagt, ihn vor den fremden Behörden gesichert. Er habe, so gesteht er ein, dieses Material notfalls den Schweizer Behörden übergeben wollen, damit er dann auf keinen Fall an Deutschland ausgeliefert wurde.

Das ist das Werkzeug, ein Mörder, der wohl ohne Zweifel den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen kann, besonderer Spezialist seines Faches zu sein. Lehrherr aber ist jener grenzenlose Verbrecher im Hintergrund, der seinen Gesellen in der Schweiz erwartete und schleunigst dann das Weite suchte zurück zur Firma — nach London!

*

Soweit der Untersuchungsbefund, der die Person des Täters betrifft und der veröffentlicht werden kann, ohne den Gang der weiteren Ermittlungen zu gefährden. Die weiteren Untersuchungen führten bekanntlich zur Ermittelung der Hintermänner und Auftraggeber des Verbrechens. Die Veröffentlichung der genauen Ergebnisse dieser Untersuchungen wird begreiflicherweise erst der Oeffentlichkeit unterbreitet werden können, wenn es der Stand des polizeilichen Gesamtermittlungsdienstes zuläßt.

Der Fall Döpking und Kremin

Weitere Einzelheiten über die Attentatspläne Strassers.

dnb. Amtlich wird verlautbart: Am 21. September 1939 wurden, wie bereits gemeldet, vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit Sprengstoffverbrechen und Landesverrat der Hoteldiener Karl Döpking, geb. 28. August 1898 in Dankersen, und der kaufmännische Angestellte Helmut Kremin, geb. 4. Mai 1907 in Stewken, zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Aus dem Urteil ist zu entnehmen, daß Döpking im Mai 1936 aus Deutschland nach der damaligen CSR. emigriert war, während Kremin im Juli 1936 aus Furcht vor einer Bestrafung wegen eines begangenen Raubüberfalls Deutschland verlassen hatte. Beide fanden durch Emigrantenkreise in Prag Anschluß an Otto Strasser und waren schließlich in der Folgezeit in dem Büro Otto Strassers in Prag tätig. Als sich Strasser nach dem Scheitern seines ersten Versuches eines Sprengstoffattentats im Jahre 1936, in dessen Verlauf der Prager Jude Helmut Hirsch in Stuttgart festgenommen und am 8. März 193[illegible] zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde, mit der erneuten Durchführung von Sprengstoffanschlägen im Jahre 1937 befaßte, gewann er beide für seinen Plan.

Zunächst war ein Anschlag auf den Reichsparteitag in Nürnberg geplant. Dieser Anschlag kam jedoch aus zeitlichen Gründen nicht mehr zur Durchführung, weil der Parteitag inzwischen schon zu Ende gegangen war. Strasser gab nunmehr den Auftrag, den Anschlag während des Duce-Besuches in Deutschland (25. bis 29. September 1937) und falls dieser nicht durchgeführt werden kann, jedenfalls während des Erntedankfestes auf dem Bückeberg (3. Oktober 1937) durchzuführen. Döpking und Kremin haben daraufhin den Sprengstoff durch Mittelsmänner am 16. September 1937 nach Deutschland überbringen und zunächst auf den Bahnhöfen Leipzig und Dresden aufbewahren lassen. Das geplante Verbrechen kam nicht mehr zur Ausführung. Die Geheime Staatspolizei hatte, wie beim ersten Versuch, glücklicherweise noch rechtzeitig durch systematische Überwachungsmaßnahmen Kenntnis von dem neuerlichen Plan erhalten und diesen durch die Sicherstellung des Sprengstoffes und die spätere Festnahme der Beauftragten Döpking und Kremin vereiteln können.

Die beiden Verbrecher erwartet nunmehr die Vollstreckung des Urteils.

Verleihung der ersten Schutzwall-Ehrenzeichen.

dnb. **Hoch oben in der Eifel, am Losheimer Graben, der sich viele Kilometer weit an der deutsch-belgischen Grenze entlang zieht, verlieh am Freitagmittag in einer kurzen Feierstunde der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt die ersten 200 vom Führer verliehenen Schutzwall-Ehrenzeichen. Ausgezeichnet wurden Westwallarbeiter, die mindestens 16 Monate an diesem gewaltigen Bauwerk tätig sind, ferner einige Bauleiter, Pionierkommandeure, Gaubeauftragte für den Westwall und einige Kreisobmänner der Deutschen Arbeitsfront.**

Zu einer machtvollen Kundgebung des deutschen Arbeitsgeistes, der den unüberwindlichen Westwall geschaffen hat, wurde die Feierstunde in Pirmasens, in der Generalinspektor Dr. Todt im Namen des Führers den 800 ältesten Westwallarbeitern das schmucke Ehrenzeichen am braunen Band überreichte.

Secret Service auf Malta am Werk.

Zahlreiche Verhaftungen unter der bodenständigen Bevölkerung.

dnb. Ein soeben in Valencia aus Malta eingetroffenes spanisches Schiff berichtet, daß der britische Secret Service umfangreiche Verhaftungen auf Malta hat vornehmen lassen. Unter den Verhafteten befinden sich auch die Führer der Bewegung, die für Malta eine selbständige Verfassung erstrebten, und die insbesondere die Einführung der italienischen Sprache im Amtsverkehr wünschen.

Drei leitende Persönlichkeiten der Malteser Freiheitspartei sind bereits vor Kriegsausbruch deportiert worden, und werden bekanntlich auf der Festung Gibraltar gefangen gehalten. Die Maßnahmen haben in der Malteser Bevölkerung großes Aufsehen erregt, obwohl die englischen Behörden alles tun, um die Vorgänge wegen der strategischen Bedeutung Maltas geheim zu halten.

Englischer Major entführt.

dnb. Auf der in Nordwestindien gelegenen Straße vom Grenzgebiet nach Dera-Esmail-Khan griffen bewaffnete Eingeborene zwei Militärkraftwagen an. Ein englischer Major aus dem ersten Kraftwagen wurde von den indischen Aufständischen entführt, ein eingeborener Soldat getötet.

Deutschland gibt die Olympischen Winterspiele zurück.

Der von England vom Zaun gebrochene Krieg verhindert die Durchführung.

dnb. **Der Deutsche Olympische Ausschuß und das Organisationskomitee für die V. Olympischen Winterspiele haben den Beschluß gefaßt, den Auftrag zur Durchführung der Olympischen Winterspiele zurückzugeben.**

Bekanntlich hatte der Deutsche Olympische Ausschuß unter Leitung des Reichssportführers von Tschammer und Osten für die Durchführung der V. Olympischen Winterspiele ein besonderes Organisationskomitee gegründet, dessen Vorsitz Dr. Karl Ritter von Halt übernommen hatte. Unter seiner Leitung sind die Vorbereitungen bisher in größtem Ausmaß durchgeführt worden. Der Führer und Reichskanzler hatte bei dem Vortrag, der ihm am 20. Juni auf dem Obersalzberg durch den Reichssportführer und Dr. von Halt gehalten worden war, entschieden, daß die Anlagen in Garmisch eine entsprechende Erweiterung erfahren sollten. So wurde der Umbau des Ski-Stadions und die Verdreifachung des Eisstadions in Angriff genommen. Der Führer stiftete außerdem die Mittel für den Bau eines Winterschwimmbades.

Die Vorbereitungen wurden auf ausdrückliche Anordnung des Führers auch nach Kriegsausbruch unverändert fortgesetzt und so weit vorgetrieben, daß die Spiele ohne weiteres hätten stattfinden können.

Nachdem aber ein Beschluß des Internationalen Olympischen Komitees vorsieht, daß ein kriegführendes Land nicht Träger der Spiele sein kann, haben der Deutsche Olympische Ausschuß und das Organisationskomitee für die V. Olympischen Winterspiele nachstehenden Beschluß gefaßt:

„Deutschland, auch im Kriege den Werken des Friedens treu, hat die Vorbereitungen für die V. Olympischen Winterspiele 1940 Garmisch-Partenkirchen fortgesetzt und die Olympischen Sportstätten betriebsfertig ausgebaut.

Da seine Vorschläge auf Herbeiführung eines Weltfriedens von der englischen und französischen Regierung abgelehnt wurden, und deswegen der Krieg weitergeführt werden muß, gibt es den Auftrag der Durchführung dieser Spiele im Einverständnis mit dem Internationalen Olympischen Komitee an dieses zurück. Es wird auch in Zukunft seine Kraft für die Pflege und Förderung des olympischen Gedankens einsetzen.

gez. von Tschammer und Osten,
Reichssportführer,
Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses.

gez. von Halt,
Mitglied des IOK.,
Präsident des Organisationskomitees
für die V. Olympischen Winterspiele."

Damit ist der Schlußstein unter diese Arbeit für die V. Olympischen Winterspiele gesetzt. Sie werden in der Geschichte des Sports als „ausgefallen" geführt Deutschland ist sich bewußt, im olympischen Geiste seine Pflicht erfüllt zu haben.

11,8 Millionen am zweiten Opfersonntag

Auch die zweite Reichsstraßensammlung 34 v. H. höher als im Vorjahr.

dnb. **Wieder hat das deutsche Volk an der inneren Front zwei Schlachten geschlagen, die Herrn Chamberlain beweisen, daß es mit der von ihm im Unterhaus festgestellten „erfreulich losen" Bindung zwischen Adolf Hitler und dem deutschen Volk doch etwas anders aussieht, als sich als sich das ein weltfremdes britisches Gehirn ausmalt. Sowohl das Ergebnis des 11. Opfersonntags als auch das der vom SA.-, SS, NSKK. und NSFK. durchgeführten zweiten Straßensammlung haben eine Opferbereitschaft des deutschen Volkes gezeigt, die wahrlich das Ergebnis einer sozialen Volksabstimmung ausdrückt.**

Dolche und Schwerter als Symbole nationalsozialistischen Kampfwillens erbrachten in Großdeutschland eine Summe von 9 015 032,08 RM. Das sind nicht nur rund vier Millionen Reichsmark mehr, als 25 Millionen Abzeichen mal dem nominellen „Preis" von 0,20 RM. je Stück erbringen mußten, sondern auch noch 2 289 858 85 RM. mehr als das Ergebnis der zweiten Reichsstraßensammlung des Vorjahres, die mit 6 725 173,23 RM. abschloß. Gegenüber der zweiten Reichsstraßensammlung des Vorjahres ist also eine Steigerung von 34,05 v. H. zu verzeichnen.

Auch der zweite Opfersonntag des großdeutschen Volkes hat den zweiten Eintopfsonntag des Vorjahres bei weitem übertroffen. Hier gab das deutsche Volk am 12. November die Antwort auf das Attentat vom 8. November in München. 11 873 854,44 RM. zeichnete es in die Listen der politischen Leiter und der NSV.-Blockwalter, d. i. 3 418 726,68 RM. mehr als das Ergebnis des zweiten Eintopfsonntags im Winterhilfswerk 1938/39, der damals 8 455 127,76 RM. erbrachte. An diesem Aufkommen waren das Altreich mit 10 287 493,05 RM. oder 53,05 Pfg. je Haushalt beteiligt, die deutsche Ostmark mit 1 097 059,56 RM. oder sogar 59,58 Pfg. je Haushalt, während der noch im Aufbau begriffene Sudetengau mit 498 301,83 RM. oder 49,95 Pfg. je Haushalt das wohl beachtlichste Opfer brachte, denn er erhöhte gegenüber dem ersten Opfersonntag das Ergebnis um mehr als 150 000 RM.

So ist nicht nur gegenüber dem zweiten Eintopfsonntag des Vorjahres eine Steigerung um 40,43 v. H. oder je Haushalt von 38,29 Pfg. auf 53,38 Pfg. zu verzeichnen, sondern sogar noch gegenüber dem ersten Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerkes ein um 669 883,38 RM. höheres Ergebnis erzielt worden. Das ist um so erstaunlicher, als es eine Erfahrungstatsache ist, daß bisher immer im ersten Monat eines Winterhilfswerks bessere Ergebnisse als im zweiten Monat erzielt werden. Diese Erfahrung wurde erstmalig am zweiten Opfersonntag des Kriegs-Winterhilfswerkes umgestoßen: Um 5,08 v. H. überstieg das Ergebnis des zweiten Opfersonntags das des ersten Opfersonntags. Damit steht der Opfersonntag des November 1939 an der Spitze aller bisherigen Eintopf- und Opfersonntage aller Winterhilfswerke.

Rund 20,9 Millionen opferte allein im November 1939 das deutsche Volk für das Kriegs-Winterhilfswerk.

Die Erfolge der deutschen Luftwaffe.

Reuter muß das Verhalten einer deutschen Flugzeugbesatzung anerkennen.

dnb. **So gern die feindliche Presse mit großen Worten darüber berichtet, wenn bei den Großeinsätzen der deutschen Luftwaffe vom Feind gelegentlich eine Notlandung oder auch ein Abschuß erzwungen wird, um so leiser ist sie in ihrer Berichterstattung über die eigentlichen fliegerischen Leistungen der deutschen Luftwaffe, die trotz schwierigster Wetterlage die Bevölkerung fast jeder größeren französischen Stadt bereits in die Luftschutzkeller gejagt hat. Die Associated Preß brachte erst gestern wieder die Meldung, daß deutsche Flugzeuge in der Nacht zum 24. November Paris überflogen haben.**

Nachdem die Feststellungen über die Kampfhandlungen am 23. November ein genaues Bild ergeben haben, kann mitgeteilt werden, daß bei Luftkämpfen in der Gegend Zweibrücken zwischen deutschen Messerschmitt-Flugzeugen und französischen Jagdflugzeugen (Morane) zwei weitere französische Flugzeuge abgeschossen wurden, so daß die Gesamtzahl der am 23. November abgeschossenen feindlichen Flugzeuge sich auf fünf erhöht.

Von den deutschen Aufklärern, die bis nach Westfrankreich vorstießen, sind vier Flugzeuge vermutlich über französischem Gebiet abgeschossen worden, zwei sind in Frankreich notgelandet, eines davon bei Vouziers, ein weiteres Flugzeug wird vermißt.

Über die Notlandung bei Vouziers liegt jetzt ein Bericht des Reuterbüros aus London vor. Selbst der Korrespondent dieses Büros, dem es auf eine tüchtige Portion Gehässigkeit noch nie angekommen ist, muß das tapfere und soldatisch tadellose Verhalten dieser Flugzeugbesatzung anerkennen. Demnach hat der Flugzeugführer sein Flugzeug nach einer glatten Notlandung in einen Hohlweg niedergesetzt. Er selbst und der Beobachter sind herausgesprungen und haben zunächst den Heckschützen, der am Kopf verwundet war, geborgen. Obwohl Bauern, die sich mit Knüppeln bewaffnet hatten, die Deutschen dingfest machen und von der Maschine fernhalten wollten, gelang es dem Beobachter, mit der Pistole in der Hand die Franzosen in Schach zu halten, so daß der Flugzeugführer die Do. 17 durch Feuer zerstören konnte. Als dann ein Trupp Soldaten erschien, mußten sich die deutschen Flieger ergeben. Der britische Berichterstatter kann nicht anders als durch seine Meldung unfreiwillig feststellen, daß die Deutschen sich erst zur Notlandung entschlossen, als ihnen die Waffen aus der Hand geschlagen waren: der Heckschütze verwundet, ein Maschinengewehr im Kampf ausgefallen und das Flugzeug nach der englischen Meldung wie ein Schachbrett zerschossen.

Heldentod deutscher Fliegersoldaten.

Ehrenerweisung durch die belgische Wehrmacht.

dnb. Am vergangenen Mittwoch starben drei deutsche Fliegersoldaten östlich von Calais unweit der belgischen Grenze den Heldentod. Sie wurden im Luftkampf mit einem zahlenmäßig weit überlegenen Gegner tödlich getroffen und stürzten mit ihrer Maschine auf belgisches Gebiet ab. Der vierte Insasse, der im Gefecht völlig unverletzt geblieben war, konnte sich im Fallschirm retten.

Die Gefallenen wurden unter militärischen Ehrenerweisungen durch die belgische Wehrmacht aufgebahrt. Der deutsche Botschafter in Brüssel war anwesend und dankte zum Schluß den belgischen Behörden und Offizieren.

Ein Nachmittag für Soldaten, Arbeiter und Künstler.

Dr. Goebbels und Dr. Ley sprechen.

dnb. Am 27. November, am Tage der Wiederkehr der Gründung der Reichskulturkammer und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" findet im Theater des Volkes ein Nachmittag für Arbeiter, Soldaten und Künstler statt. An dieser Veranstaltung werden 1200 verwundete Soldaten, 1200 Arbeiter und 600 Kunstschaffende teilnehmen.

Während der Veranstaltung werden Reichsminister Dr. Goebbels und der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley kurze Ansprachen halten. Die Veranstaltung wird ab 17 Uhr durch den Großdeutschen Rundfunk übertragen.

Die neue rumänische Regierung.

Tatarescu: „Neutralität unter allen Umständen".

dnb. Die rumänische Regierungskrise ist behoben. Dem neuen Kabinett gehören an: Ministerpräsident Tatarescu, der gleichzeitig auch das Innenministerium leitet, Kultusminister Nistor, Gesundheitsminister Prof. Bortolmei (beide liberal) Ackerbauminister Prof. Jonescu-Sisesti, Wirtschaftsminister Constantin Angelescu, Minister für Verkehr und öffentliche Arbeiten Giguctui, Justizminister Micescu (Leiter der ehemaligen Goga-Partei) und Außenminister Gafencu, der auch mit der vorläufigen Leitung des Propagandaministeriums betraut wurde. Die übrigen Minister behielten ihre Posten bei. Von diesen stammen Slavescu (Rüstung) und M. Constantinescu aus der einstigen liberalen, Ralea (Arbeit) aus der ehemaligen Bauernpartei. Die übrigen unverändert gebliebenen Regierungsmitglieder sind General Ilcus (Heer), General Theodorescu (Luftfahrt und Marine), Andrei (Unterricht), Dragomir (Minderheiten), Guirescu Staatspartei, „Front der nationalen Wiedergeburt") und Trajan Pop (Staatsvermögen).

Während der Vereidigung der neuen Regierung erklärt Ministerpräsident Tatarescu, das neue Kabinett sei aus der Front der nationalen Wiedergeburt hervorgegangen. Die Front der nationalen Solidarität werde gefestigt werden und alle militärischen und materiellen Kräfte des Landes würden im Hinblick auf die Verteidigung des nationalen Erbgutes organisiert werden. Das gleiche gelte auch für die Neutralität, die ohne den geringsten Seitensprung unter allen Umständen beibehalten werde. König Karol antwortete im gleichen Sinne.

Brand bei Schiffsneubau in Dänemark

Ein Toter, zehn Verletzte.

dnb. **Aus Odense wird gemeldet, daß auf einem Schiffsneubau für die Holland—Amerika-Linie Sonnabendmittag ein Feuer entstand, bei dem nach den bisherigen Ermittelungen ein Arbeiter ums Leben kam und etwa zehn Brandwunden oder Rauchvergiftungen erlitten.**

Der Brand kam in dem Gefrierraum zum Ausbruch. Während von den an Ort und Stelle Beschäftigten vier von den Arbeitskameraden geborgen werden konnten, schnitten die schnell um sich greifenden Flammen und der dichte Rauch 18 anderen den Weg ins Freie ab. Sie flüchteten in die unter dem brennenden Raum liegenden Tanks.

Um sie zu retten, wurde von der Feuerwehr mit Hilfe von autogenen Schneidebrennern ein Loch in die Schiffswand geschnitten, nachdem man sich durch Klopfsignale über die Lage der Eingeschlossenen verständigt hatte. Als es gelungen war, zu ihnen vorzudringen, stellte sich heraus, daß ein Arbeiter den Flammen zum Opfer gefallen war. Fünf andere wurden mit schweren Brandwunden geborgen.

Der Schaden, den das Feuer an dem 10 000 Tonnen großen Schiff angerichtet hat, ist nicht unbedeutend.

Churchill gibt Torpedierung der „Belfast" zu.

Der Lügenlord kann die Wahrheit nicht länger unterdrücken.

dnb. **Der Lügenlord Churchill hat sich nun endlich doch dazu bequemt, die von der „New York Times" schon vor Tagen in aller Welt verbreitete und inzwischen auch von der deutschen Seekriegsleitung bestätigte Torpedierung des modernsten Schiffes der britischen Kriegsmarine, des Kreuzers „Belfast" zugegeben. Die entsprechende Verlautbarung der britischen Admiralität lautet:**

„SMS Belfast" wurde am 21. November im Firth of Forth in der Nähe der Insel May von einem Torpedo oder einer Mine beschädigt. Die Anzahl der Verwundeten beträgt 20 deren Verwandte benachrichtigt wurden."

„Friedliches England."

dnb. **Zwei Polizeitelephonzellen und eine öffentliche Fernsprechstelle sind im Londoner Stadtteil Paddington durch Explosionen zerstört worden. Man verdächtigt die Irische Republikanische Armee. Entsprechende Nachforschungen sind unverzüglich in die Wege geleitet worden.**

Die Explosionen waren von außerordentlicher Heftigkeit und haben die benachbarten Häuser beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Auch in der Nähe von Marblearch wurden sieben von zehn Telephonzellen durch eine Explosion vernichtet Im Stadtteil Paddington wurden zwei Bomben gefunden, die nicht explodiert waren.

Englische U.-Bootsbasis in Schweden?

Zur Unterdrückung der deutschen Ausfuhr.

dnb. Die Turiner „Stampa" veröffentlicht bemerkenswerte Informationen über die von Großbritannien geplante Schaffung einer britischen U-Bootbasis in Südschweden. Der deutsche Export, so schreibt das Blatt, betreffe unter den augenblicklichen Umständen vor allem auch den Export nach Norwegen, Schweden und Finnland. Wenn auch England diesen Handel unterdrücken wolle, so müßten zwei Probleme gelöst werden: Die Frage der Durchfahrt der englischen Flotte durch den Belt und den Sund oder die Schaffung von U-Bootstützpunkten in der Ostsee. In einigen nordischen Hauptstädten schließe man nicht aus, daß London bereits an die Möglichkeit gedacht habe, eine U-Bootbasis in einem Hafen Südschwedens gegenüber der dänischen Küste zu schaffen. Jedenfalls haben die englischen Ankündigungen eine steigende Verwirrung in neutralen Kreisen hervorgerufen.

Deutsches Schiff von Besatzung versenkt.

Britische Piratenschiffe beschatten deutsche Handelsdampfer.

dnb. **Der deutsche Dampfer „Adolph Woermann" hat sich im Südatlantik selbst versenkt, um der Aufbringung durch ein englisches Kriegsschiff zu entgehen. Alle Mitglieder der Besatzung, die aus 127 Personen bestand, und sämtliche 35 Passagiere, darunter 18 Frauen, sind gerettet.**

Die bekanntgewordenn Einzelheiten bestätigen, daß England bewaffnete britische Handelsschiffe, die angeblich nur zur Verteidigung armiert sein sollen, aktiv in den Handelskrieg einstellt. Der Dampfer „Adolph Woermann" ist durch ein bewaffnetes britisches Handelsschiff laufend beschattet worden. Dieser getarnte englische Hilfskreuzer hat funkentelegraphisch Standortmeldungen gemacht und ein englisches Kriegsschiff herbeigerufen. Es geht hieraus hervor, daß die bewaffneten Handelsdampfer von den Engländern nicht als Handelsschiffe auf den normalen Handelsrouten verwendet werden, sondern unmittelbar den Zwecken der englischen Kriegführung dienen.

Das Vorgehen gegen deutsche Handelsschiffe mit bewaffneten britischen Piratenschiffen zeigt, daß der Engländer für seine Kaperei und Piraterei sich jedes Mittels bedient, während er auf der anderen Seite zur Tarnung seines Vorgehens in seiner Heuchelei soweit geht, Nachrichten zu verbreiten, der Dampfer „Adolph Woermann" habe Kaperei betrieben.

Vorwürfe gegen Kriegstreiber Greenwood.

Meinungsverschiedenheiten in der Labourleitung.

dnb. In Amsterdamer Gewerkschaftskreisen hat es Aufsehen erregt, daß der stellvertretende Leiter der Opposition, Greenwood, auf der Sitzung des Zentralausschusses der Partei nicht anstelle Attlees zum Leiter der parlamentarischen Opposition gewählt worden ist. Greenwood hat vielmehr auf der Sitzung ausdrücklich zugunsten Attlees verzichtet und zunächst erklärt, daß er einige Monate in „Urlaub" zu gehen beabsichtige. Den Grund dieses merkwürdigen Verhaltens will man in Amsterdamer Gewerkschaftskreisen darin sehen, daß es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Greenwood und dem Leiter des Transportverbandes, Bevin, dem eigentlichen Haupt der Gewerkschaftsbewegung, gekommen ist Bevin hat angeblich Greenwood die schwersten Vorwürfe wegen seines Verhaltens in der letzten Zeit gemacht. Vor Ausbruch und in den ersten Monaten des Krieges hat Greenwood Reden gehalten, die bekanntlich in entscheidender Weise der Kriegspartei in England zum Durchbruch verholfen haben. Dieses Verhalten hat im Lande des von den englischen kapitalistischen Kreisen herbeigeführten Krieges keineswegs Billigung gefunden, und hat insbesondere den Gewerkschaften bei ihrer Propaganda im Lande schwer geschadet.

England plündert die Malaien aus.

Grausame Methoden britischer Kriegssteuererpressung.

dnb. **Die soeben vom Oberkommissar der Straits Settlements bekanntgegebene englische Absicht, eine Kriegssteuer einzuführen, hat auf den Inseln der britischen Kronkolonie ungeheure Empörung ausgelöst. Die von den Engländern seit aller Zeit bis aufs äußerste ausgenutzten armen Malaien, die unter britischer Herrschaft alles verloren haben, was sie einst besaßen, fürchten, wegen ihrer völligen Zahlungsunfähigkeit gewissen barbarischen Methoden ausgesetzt zu werden.**

Es hat sich nämlich das System eingebürgert, die Eingeborenen, die zur Leistung der verlangten Steuern unfähig sind, zu Hunderten in Zwangsarbeit zu bringen. Infolge der katastrophalen gesundheitlichen Verhältnisse und der nur allzu sehr von Mißhandlungen durch vertierte Aufseher ausgefüllten überlangen Arbeitszeit kehren viele der Eingeborenen nie wieder in die Freiheit zurück. Auch die Methode, die unwissenden Malaien zu ihnen fremden Genüssen anzuleiten, welche sie nicht bezahlen können, läßt viele infolge Verschuldung auf ewig in den Fesseln der englischen Kapitalgesellschaften. Da die Eingeborenen eine Verschärfung der ohnehin stellenweise entsetzlichen Zustände fürchten, hat seit der Verkündung der Kriegssteuer eine allgemeine Flucht vor den brutalen Steuerbütteln und Sklavenhaltern Albions sowohl im Hinterland von Singapore, wie Malakka, Labuan und den Leeling- und Weihnachtsinseln eingesetzt. Der Oberkommissar der Straits Settlements hat an die malaiischen Regierungen die Forderung gerichtet, etwa 80 v. H. der Mehrsteuereinnahmen sofort an die Verwaltung der Kolonie abzuführen. Britische Hilfe bei Eintreibung der Steuern unter einem der ärmsten Völker der Welt, welches nun mithelfen soll, den Krieg seiner Sklavenhalter zu finanzieren, wurde in Aussicht gestellt.

Indien will englische Waren boykottieren

Der Allindische Kongreß stellt Zusammenarbeit mit den engl. Behörden ein.

dnb. **Wie zu der inzwischen abgeschlossenen Tagung des Allindischen Kongresses in Allahabad weiter bekannt wird, kam im Verlaufe der Sitzungen wiederholt in äußerst eindeutiger und scharfer Weise die antienglische Haltung des Kongresses und der Wille zum Ausdruck, unter allen Umständen jetzt die Forderungen Indiens auf Freiheit und Unabhängigkeit durchzusetzen.**

Die Zusammenarbeit mit den englischen Behörden seitens des Nationalkongresses und der unter der Kontrolle des Kongresses stehenden acht Regierungen ist bereits eingestellt. Für den Fall, daß der britische Vizekönig von Indien auch die letztmaligen Forderungen des Kongresses ablehnen sollte, wird nicht nur im ganzen Lande auf allen Gebieten die Non-Corporation durchgeführt, sondern es ist dann auch der Boykott aller englischen Waren vorgesehen.

In der holländischen Presse werden Bilder von dem dramatischen Schicksal der Inder verbreitet, die in die Hände des britischen Schreckensregimes fallen. Die authentischen Photographien zeigen u. a. Ausschnitte aus Konzentrationslagern Britisch-Indiens. Man sieht Stacheldrahtzäune in Mannshöhe und Gurkhasoldaten, die in Abständen von 20 Meter innerhalb der Umzäunung Wache halten, während sich außerhalb der Zäune Engländer mit Tropenhelmen und Peitschen auf bequemen Stühlen räkeln. Zu Füßen dieser Engländer müssen Eingeborene auf dem Boden Schreibarbeiten erledigen. Hinter dem Stacheldraht sieht man todesmatt, der Sonnenglut und anscheinend auch Hunger und Durst preisgegeben, die unglücklichen Opfer der englischen „Kolonisationsmethoden".

Wahrlich ein Anblick, der bezeugt, daß von allen Völkern der Erde gerade England zur Beherrschung fremder Rassen am allerungeeignetsten ist. Keine Kolonialmacht der Erde ist bisher ähnlich der Grausamkeit, der nackten Gier nach Reichtum und der Verachtung einfachster menschlicher Grundsätze überführt worden!

Keine Handelsvertragsverhandlungen

zwischen Japan und USA.

dnb Der Sprecher des japanischen Außenamtes bestätigte Freitag eine entsprechende Verlautbarung der Regierung in Washington, daß gegenwärtig keinerli Verhandlungen über den Handelsvertrag mit den Vereinigten Staaten stattfänden, der Ende Januar abläuft

Sport-Rundschau

Sportopfertag des Fußballsports.

Im Dienste des Kriegs-WHW.

Die Einnahme der im Bezirk 8 des Bereichs Schlesien im NSRK. gestern durchgeführten Fußballspiele war für das Kriegs-Winterhilfswerk des deutschen Volkes bestimmt. Wenn der Erfolg hinter den Erwartungen leider zurückblieb, so ist dies neben anderen ungünstigen Umständen auch darauf zurückzuführen, daß sehr viele der sonstigen Spielbesucher gestern zu Hause blieben, um am Lautsprecher den Kampf der Ländermannschaften von Italien und Deutschland miterleben zu können. Die zu den Opferspielen aufgerufenen Mannschaften und Schiedsrichter haben aber durchweg ihre Pflicht erfüllt und damit ihre Einsatzbereitschaft für den guten Zweck bewiesen.

Nachstehend die Ergebnisse:

DSV. Schweidnitz gegen Silesia Freiburg . . .	**8:0 (3:0)**
VfB.-Pr. Langenb. geg. Reichenb.-Peterswald.	**4:0 (1:0)**
Eiche Konradswaldau gegen Saaraner SV. . .	**5:2 (4:0)**
Waldenburg 09 gegen Bad Salzbrunn	**12:2 (2:1)**
Striegau Stadt gegen Striegau Land	**3:2 (1:1)**
Germania Weißstein gegen Preußen Altwasser	**1:2 (0:1)**
MTV. Königszelt gegen DSV. Schweidnitz II	**2:2 (2:1)**

Zu den Spielen selbst ist diesmal nicht viel zu berichten, mitunter gab es sogar so verschiedene Spielgegner, daß die Resultate der Sieger sehr hoch ausfielen.

In der Schweidnitzer Kampfbahn war zum festgesetzten Spielbeginn der Gegner des DSV. im Opferspiel noch nicht anwesend. Die Zuschauer gaben die Hoffnung bereits auf, als ein Pferdeomnibus in die Fahnstraße einbog, aus dem vor der Kampfbahn die Freiburger Silesen entstiegen. Das Verkehrsmittel des DSV. Schweidnitz macht Schule.

Schiedsrichter Guder-Sandberg führte die Mannschaften also mit einiger Verspätung aufs Feld. Ein recht starker Wind, den die Eule herunterschickte, blies über den Platz. Er war vorerst Bundesgenosse der Platzherren und mit seiner Unterstützung war bald der DSV. feldbeherrschend und im weiteren Verlauf dreimal erfolgreich. Bereits in diesem Spielabschnitt ließ die Haltung der Gäste manche Wünsche offen. Als nach dem Seitenwechsel die Silesen aus Freiburg nicht zu den erhofften Erfolgen kamen, trotzdem der Wind immer heftiger ihre Aktionen unterstützte, vielmehr den DSVern bis zur 10. Minute zwei weitere Tore (5:0) gelangen, überschütteten sie den Schiedsrichter mit unaufhörlichen Reklamationen, welche schließlich arg ausarteten. Die getroffenen Maßnahmen des Platzverweises für insgesamt vier Silesen war die allein gerechte Strafe. Im übrigen dürften sich die maßgebenden Stellen für das gesamte Verhalten der Freiburger noch interessieren. Bis zum Schlußpfiff vergrößerte der DSV. seinen Torvorsprung auf 8:0. Das Spiel wurde übrigens 15 Minuten vor regulärem Ende vom Schirl. Guder abgepfiffen. Für die Statistik: Torschützen: Lorenz, Friebel, Ulbrich je 2, Sandra und Neumann je eins.

Die Jugend des DSV. blieb gegen die gleiche Mannschaft vom Verein Striegauer Sportfreunde mit 7:0 im Vorteil, im Spiel der Sportdienstgruppen der beiden Gemeinschaften gewann ebenfalls der DSV. und zwar mit 6:1.

In Langenbielau hielt sich die Kombination Reichenbach-Peterswaldau wohl sehr gut und konnte, nachdem Langenbielau bereits in der 3. Minute durch Wähner in Führung gegangen war, weitere Erfolge bis zur Halbzeit verhindern. Erst in der zweiten Spielhälfte kam dann das 4:0 durch Wähner, Arlt und Riedel zustande.

In Königszelt trennten sich die 1. Elf des dortigen MTV. und die aus Seniorenmitgliedern des DSV. in Gemeinschaft mit den Aktiven der früheren 2. Mannschaft gebildete Reserve des DSV. Schweidnitz mit dem unentschiedenen 2:2. Königszelt war zweimal in Führung gegangen, aber der DSV. konnte immer wieder den Ausgleich erzwingen. Im Mittelfeldspiel hatte der DSV. sogar klare Vorteile, doch es mangelte noch am Torschuß.

In Konradswaldau hatte der Saaraner Sportverein meist nur neun Mann auf dem Felde. Da außerdem der SV. Eiche wieder ein hervorragendes Spiel lieferte, konnte Saaran nichts daran ändern, daß der Platzbesitzer schon beim Seitenwechsel mit 4:0 den Sieg sicher hatte. Konradswaldau erhöhte später sogar auf 5:0, ehe Saaran durch zwei flotte Durchbrüche auf 5:2 verringern konnte.

Die Striegauer Stadtmannschaft begann ihren Kampf gegen Striegau Land mit nur neun Mann, ging aber doch sofort im Anschluß an den Anstoß durch Heinze in Führung. Nach 10 Minuten hatte das Land durch Anders-Gräben ausgeglichen. Als die Stadt dann wenigstens 10 Mann im Spiel hatte, wurde das Land etwas zurückgedrängt und war bis zum Seitenwechsel durch Deutschmann und Heinze mit 3:1 im Nachteil. Nach der Pause hatte das Land bedeutend mehr vom Spiel, Anders brachte seine Mannschaft bald auf 3:2 heran, doch der Spielverlauf nach durchaus verdiente Ausgleich blieb der Mannschaft doch versagt.

In Waldenburg war die Paarung des WSV. 09 mit der Mannschaft aus Bad Salzbrunn doch zu ungleich. Als Salzbrunn die bessere Platzseite hatte, ging es noch an, doch nach der Pause schoß der WST. die Tore so wie er wollte, bis es dann 12:2 hieß.

Gottesberg und der VfB. Fellhammer konnten nur dadurch spielen, daß Gottesberg den Gästen zwei Spieler auslieh. Auf jeder Seite standen damit 9 Mann und dieses Spiel endete mit dem seltenen Ergebnis von 9:7.

In Weißstein hatte überraschenderweise der SV. Preußen Altwasser direkt Mühe, gegen die Weißsteiner Germanen überhaupt noch einen Sieg herauszuholen. Zu Halbzeit führten die Preußen knapp 1:0 und ebenso knapp, 2:1, blieb der Endsteg. Weißstein vergab sogar einige klare Chancen zum Siege.

Reichsbahn Dittersbach war nach Rothenbach gefahren, doch mußte das Spiel gegen den VfR. Rothenbach nach nur 15 Minuten Spielzeit beim Stande von 1:1 wieder abgepfiffen werden.

VfB. Breslau — 1. FC. Breslau 3:0 (2:0).

Die VfBer waren von Anfang an lange Zeit eindeutig überlegen, so daß die Gäste mit allen Kräften zu verteidigen hatten. Sehr schußfreudig zeigte sich Birdzag, der auch alle drei Tore für die Gastgeber erzielte.

Breslau 06 verlor den ersten Punkt.

Die beiden Spiele um den Breslauer Pressepreis endeten mit nicht erwarteten Ergebnissen. Die mit einer recht zusammengeflickten Mannschaft antretende Breslauer SV. 02 konnte dem Breslauer FV. 06, bei dem Scholz und Glatzel fehlten, mit 1:1 (0:1) den ersten Verlustpunkt beibringen. Der SC. Alemannia schlug wider Erwarten Minerva-Rasenfreunde 09 mit 3:1 (2:1).

ATV. Liegnitz — SV. Klettendorf 4:2 (2:1).

Zu dem ersten Gauklassenspiel der Kriegsmeisterschaften der Gruppe Breslau in Liegnitz zwischen dem ATV. Liegnitz und dem SV. Klettendorf hatten sich nur 500 bis 600 Zuschauer eingefunden. Bei schwachen Leistungen auf beiden Seiten sah der Kampf zunächst die Klettendorfer im Angriff, jedoch beherrschte dann bald der ATV. Liegnitz das Spiel, zumal die Klettendorfer viel zu hoch spielten. Trotzdem Klettendorf zum Schluß noch etwas verteilter spielte und die Liegnitzer sich mehr auf die Abwehr beschränkten, wurde an dem Ergebnis nichts mehr geändert.

STC. Görlitz — Hertha Breslau 0:4 (0:1).

In dem Fußballgauklassenkampf in Görlitz, in dem sich der STC. Görlitz und Hertha Breslau gegenüberstanden, errang Hertha Breslau einen klaren 4:0(1:0)-Sieg. Trotzdem der STC. in der ersten Halbzeit mit dem Winde spielte, war Hertha von Anfang an die technisch überlegenere und kämpferisch bessere Elf.

Deutsche Boxer-Auswahl geschlagen.

Die deutsche Boxer-Auswahl, die sich teils aus Meistern, teils aus versprechenden Nachwuchskräften zusammensetzt, wurde nach dem Unentschieden in Hannover nunmehr in Hamburg von einer Nordmark-Staffel sogar 10:6 geschlagen. Im Weltergewicht lieferten sich Exeuropameister Murach-Schalke und Zeilhofer-München einen Einladungskampf, der schließlich unentschieden ausging, nachdem beide schon dicht am Rande einer k. o.-Niederlage waren.

Deutschland schlug den Weltmeister.

Fußballkampf gegen Italien in Berlin 5:2 gewonnen.

In einem großen Spiel unter denkwürdig schlechten äußeren Umständen siegte Deutschland im achten Fußballländerkampf mit Italien am Sonntag vor 90 000 Zuschauern im Olympia-stadion zu Berlin mit 5:2 (2:2)-Toren. Ein Erfolg, der beweist, daß Deutschlands große sportliche Kraft selbst im Kriege noch zu Hochleistungen fähig ist. Es ist der zweite deutsche Sieg über den Fußballweltmeister. Der erste Erfolg gelang uns im Jahre 1929 in Turin mit 2:1. Dem stehen fünf italienische Siege gegenüber, ein Treffen im Jahre 1936 in Berlin endete 2:2-Unentschieden.

Großer Kampf bis zur Pause.

Unter den 90 000 Zuschauern im Olympia-Stadion stimmen die Männer im grauen Rock begeistert in die schmissigen Marschweisen ein, die von einem Musikzuge eines Flak-Regiments gespielt werden. Die allgemeine Parole lautet: „Uns kann nichts erschüttern" und in diesem Sinne vergehen schnell die letzten Minuten bis zum Beginn des großen Kampfes. Ein Vorspiel hat die schon frühzeitig erschienenen Besucher gut unterhalten.

Minuten später begrüßt ein orkanartiger Jubel den Einlauf der beiden Mannschaften auf das Feld. Die Nationalhymnen erklingen und schon ruft der spanische Schiedsrichter Esquartin die beiden Spielführer, Janes und Colaussi, zur Wahl. Janes gewinnt das Los und entscheidet sich, mit dem starken Wind im Rücken zu spielen.

Die Mannschaften nehmen wie folgt Aufstellung:

Deutschland: Raftl (Admira Wien), Janes (Fortuna Düsseldorf), Billmann (1. FC. Nürnberg), Kupfer (Schweinfurt 05), Rhode (Eimsbüttel), Kitzinger (Schweinfurt 05), Lehner (Augsburg), Hahnemann (Admira Wien), Conen (Stuttgart), Binder, Pesser (beide Rapid Wien).

Italien: Olivieri (FC. Turin), Sardelli, Marchi (beide Genua 93), Genta, Battistoni, Perazzolo (alle Genua 93), Neri (Genua 93), Demaria (Ambrosiana), Boffi (FC. Mailand), Scarabello (Genua 93), Colaussi (Triest).

Die Spieler haben auf dem schlüpfrigen Feld keinen festen Stand und können sich kaum auf den Beinen halten, so daß eine Ballkontrolle zunächst vollkommen ausgeschlossen ist. Die Italiener versuchen ein halbhohes Spiel, dagegen kombiniert der deutsche Angriff flacher und kürzer.

1:0 durch Neri in der 15. Minute.

Die Azzurri sind ungemein schnell und hart. In weiten Kombinationen kommt der rechte Flügel plötzlich durch und durch wuchtigen Schuß des italienischen Linksaußen Neri wird Raftl in der 15. Minute zum ersten Mal bezwungen.

Die Zuschauer gehen mit dem Spielgeschehen begeistert mit. Lehner ist ganz in seinem Element, von unserem Rechtsaußen gehen fast alle Angriffe aus. Conen bricht ganz unerwartet mit einem steil vorgelegten Ball durch, wird vom Leder gedrängt, kann es aber noch mit einem kurzen Tick an Lehner abgeben. Der Rechtsaußen erfaßt die Lage, flankt zur Mitte, wo Binder bereits in Stellung gegangen ist. Der Wiener läßt die Kugel vom Körper abprallen und schießt seelenruhig aus 5 Meter Entfernung an dem sich vergebens werfenden Olivieri vorbei

zum Ausgleich

ein. Die Italiener drängen stark und im deutschen Strafraum haben Janes, Billmann, Rohde und die beiden Schweinfurter Außenläufer schwere Arbeit zu verrichten. Billmann wird angeschossen, aber Esquartin entscheidet

Elfmeter wegen Hand.

Demaria führt den Strafstoß aus und sendet zum zweiten Tor für Italien ein. Keineswegs ist die deutsche Mannschaft durch diesen Erfolg des Gegners entmutigt. Vielmehr kämpft sie mit einem unerhörten Einsatz weiter. Nach der 34. Minute werden drei Ecken hintereinander erzielt. Zwei Minuten später holt

Binder den Gleichstand

heraus. Bei einem der zahlreichen deutschen Vorstöße bleibt der Ball vor dem italienischen Tor in einer Wasserpfütze stecken. Binder erläuft sich das Leder und gegen den wundervollen Flachschuß des deutschen Halblinken ist Olivieri machtlos. Im Zeichen starker deutscher Überlegenheit, vor allem des sich glänzend zusammengefundenen Innensturmes stehen die letzten Minuten vor der Pause und mit 2:2 bei einem Eckenstand von 4:1 für uns schließt die erste Spielhälfte.

Ergreifende Totenehrung.

Bevor nach kurzer Pause das Spiel weitergeht, marschieren beide Mannschaften am Marathon-Tor auf, von dem von hohen Masten die Fahnen Italiens und Spaniens flankiert vom Hakenkreuzbanner halbstock gesetzt sind. Das Olympische Feuer flammt auf und während das Lied vom guten Kameraden aufklingt, erheben sich die Neunzigtausend von ihren Plätzen und ehren im schweigenden Gedenken die gefallenen Kameraden des Krieges und der Bewegung.

Der Sieg ist unser.

Mit ungebrochenem Kampfgeist stürmt die deutsche Elf nach der Pause weiter. In der 47. Minute unternimmt Conen im gewaltigen Spurt einen Alleingang. Sein Schuß aus 20 Meter wird aber von Olivieri gemeistert. Es ist erstaunlich, wie der deutsche Angriff, der doch zum ersten Mal in dieser Aufstellung zusammenspielt, durch blitzschnellen Stellungswechsel die italienische Verteidigung sprengt. So haben die Azzurri in der 57. Minute wieder großes Glück, als Olivieri eine Bombe Pessers in gewandtem Hechtsprung abschlägt. Aber auch Olivieris katzenhafte Geschmeidigkeit bleibt schließlich machtlos. Nach einem Einwurf in zweidrittel Spielfeldhöhe flankt Binder in den italienischen Strafraum. Lehner springt mit mächtigem Satz, köpft, aber Olivieri schlägt den Ball zurück.

Lehner ist wieder zur Stelle

und schiebt aus nur drei Meter Entfernung konzentriert, aber schnell zum Führungstor ein. Die Zuschauer rasen vor Begeisterung.

Unaufhörlich spornen sie unsere Spieler an. Noch haben sich die Italiener nicht gefunden, als der deutsche Innensturm weder durchgekommen ist, Conen den Ball erhält und mit restlosem Einsatz

aus nur fünf Meter das vierte Tor

erzwingt. Auf der Gegenseite hechtet Raftl mit großer Entschlossenheit einen Bombenschuß Demarias zur zweiten italienischen Ecke aus. Die italienische Verteidigung schlägt viele Bälle aus, um Zeit zu gewinnen, obgleich die Niederlage kaum noch abzuwenden ist. Sardelli kann in der 86. Minute einen Treffer dadurch nur verhüten, daß er sich im Strafraum auf den Ball wirft und mit den Händen berührt. Der Schiedsrichter Esquartin entscheidet Elfmeter. Kein anderer als Binder darf ihn schießen und mit Genauigkeit und Wucht

verwandelt „Bimbo" den Strafstoß.

An dem 5:2 ändert sich nichts mehr. Mit einem Eckenverhältnis von 8:2 für Deutschland endet schließlich dieser große Kampf.

Deutsche Elf übertraf sich selbst.

Die hohen Erwartungen, die ganz Fußball-Deutschland an dieses Länderspiel knüpfte, wurden in einem Maße übertroffen, wie es wohl niemand für möglich gehalten hätte. Eine nicht zu überbietende Kondition aller elf Spieler war die Grundlage für den Elan und Siegeswillen und einem lange nicht mehr erlebten Eifer.

Auf einen so ausgeprägten Widerstand konnte die italienische Mannschaft nicht gefaßt sein und da sie ausgerechnet bei einer derartigen Form ihres Gegners in einer Zusammenstellung antrat, in der eine ganze Reihe junger Spieler zum ersten Mal in einen so schweren Kampf geschickt wurden, der unter ungünstigen Bodenverhältnissen ausgetragen werden mußte, war ihr Pech. Besonders auffallen mußte es, daß die Südländer im Kampftemperament von ihren Gegnern übertroffen wurden. Für die hohe Niederlage entscheidend war außerdem der Zusammenbruch der italienischen Verteidigung und der Läuferreihe nach der Pause.

Empfang beim Reichssportführer.

Zu Ehren der italienischen Fußballgäste gab der Reichssportführer von Tschammer und Osten ein Frühstück, an dem u. a. Botschafter Attolico, Graf Magistrati, General Vaccaro, Generalkonsul Renzotti, Verbandskapitän Pozzo, der bekannte Schiedsrichter Advokat Mauro sowie verschiedene Vertreter der italienischen Presse teilnahmen. Von deutscher Seite waren Fürst von Bismarck, Geheimrat Lutter, Ministerialrat Dr. Böhmer als Vertreter des Auswärtigen Amtes und Reichsfachamtsleiter Linnemann u. a. erschienen. Der Reichssportführer begrüßte die Abgesandten des befreundeten Italiens, worauf General Vaccaro mit herzlichen Worten dankte.

Schlesiens Mannschaft gegen Ostpreußen

am 3. Dezember in Königsberg.

Auf Grund des Auswahlspiels zwischen einer A- und B-Auswahl am Sonntag in Hindenburg, das von der A-Mannschaft mit 6:4 gewonnen wurde, wurde für das Reichsbundpokaltreffen am 3. Dezember in Königsberg zwischen den Gauen Ostpreußen und Schlesien, der den Pokal zu verteidigen hat, folgende schlesische Mannschaft aufgestellt:

Tor: Mettke; Verteidiger: Koppa, Kubus (alle drei Vorwärts-Rasensport Gleiwitz); Lauf: Wydra (Vorw.-Rasensport Gleiwitz) Taschowsky (Preußen Altwasser), Langner (Breslau 02); Sturm: Wostal (Vorw.-Rasensport Gleiwitz). Obstoi, Tankert, Fillusch (alle drei Preußen Hindenburg). Renk (BSV. Gleiwitz). Ersatz: Plehner (BSV. Gleiwitz).

Nur 2000 Zuschauer hatten sich in der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Hindenburg eingefunden, um ebenso wie die Fußballverantwortlichen des Bereichs IV festzustellen, wer fähig sein würde für die Gaumannschaft am 3. Dezember in Königsberg gegen Ostpreußen die schlesischen Farben zu vertreten.

Breslauer Hockeysport.

H-Sportgemeinschaft — Städtischer SV. 3:0 (2:0)
Breslauer Hockeyklub — BfM.-Schlesien 2:1 (1:0)

Das Duell zwischen den beiden die Tabelle anführenden Vereinen, H-Sportgemeinschaft und Städtischer SV., konnte die H Elf für sich entscheiden. Die H hatte eine recht starke Stürmerreihe zur Stelle. Dagegen konnte der Angriff der Städtischen nicht ganz gefallen. Durch diesen Erfolg hat sich die H zur Zeit allein die Spitze der Tabelle gesichert. Der BfM.-Schlesien hätte der H hart auf den Fersen bleiben können, wenn er sein Spiel gegen den Breslauer Hockeyklub gewonnen hätte. Er verlor jedoch gegen den BHC. knapp und fiel dadurch auf den fünften Tabellenplatz zurück.

Vor den beifallsfreudigen Soldaten kam das Hockeywerbespiel auf dem Platz der Hindenburgkaserne in Carlowitz zum Austrag. Der PSV. Stephan erwies sich als die bessere Elf und gewann gegen den THC. sicher mit 3:0 (1:0).

Einen 14:2-Sieg errangen die deutschen Amateurboxer in ihrem ersten Länderkampf gegen das Protektorat Böhmen-Mähren am Sonntag in Dresden. Unsere Nationalstaffel war den tapfer kämpfenden Gästen in technischer Hinsicht klar überlegen, nur der Bantamgewichtsmeister Wilke-Hannover verlor seinen Kampf gegen Maly knapp nach Punkten. Im Mittelgewicht gab es den einzigen K. o.-Sieg durch Meister Pepper. Tolar war so zusammengeschlagen, daß er zur dritten Runde nicht mehr antrat.

Die erste Kriegs-Europameisterschaft der Berufsboxer fand in der Deutschlandhalle statt. Der Titelverteidiger im Bantamgewicht Ernst Weiß setzte seine Krone gegen den italienischen Meister Cino Cattaneo freiwillig aufs Spiel und wurde in 15 Runden nach Punkten geschlagen, so daß Cattaneo als neuer Europameister die Heimreise antreten konnte. Die beiden anderen Italiener waren nicht so glücklich, Oldoini verlor gegen Seidler nicht ganz verdient nach Punkten und Anniballi mußte wegen einer Verletzung gegen Wallner aufgeben.

Der Sportwinter 1939/40 wurde mit einem Torlauf auf dem Zugspitzblatt unter Beteiligung von rund 100 Läufern eingeleitet. Die erfolgreiche Skifahrer-Familie Cranz stellte in den beiden Hauptwettbewerben die Sieger. Rudi gewann in der Sonderklasse der Männer in der neuen Streckenrekordzeit von 51,3 Sekunden vor Helmut Lantschner, Clausing und Weltmeister Jennewein, während bei den Frauen seine Schwester Christl in genau einer Minute vor den Innsbruckerinnen Helga Goedl und R. Proxauf siegreich war.

NS.-Reichsbund für Leibsübungen.

Bezirk 8 im Sportbereich Schlesien.

Der Obmann für Fußballspiele gibt bekannt:

Sonntag, den 3. Dezember, beginnt in der schon bekanntgegebenen Einteilung des Bezirksgebiets die Pflichtspielreihe der Kriegsmeisterschaft. Allerdings haben sich doch noch einige Änderungen ergeben. Die 2. Mannschaft der Reichsbahn-Sportgemeinschaft Dittersbach und Silesia Freiburg nehmen an den Spielen nicht teil, neu hinzugekommen ist die 2. Elf vom DSV. Schweidnitz. So werden in der Terminliste für den 3. Dezember die Spiele Nr. 6, Freiburg gegen Rotweiß Striegau, Schiedsrichter Bürcher-Schweidnitz, und Nr. 8, Wüstegiersdorf gegen Dittersbach II, Schiedsrichter Nolke-Waldenburg, gestrichen und fallen aus. Bestehen bleiben:

1.	13.30	Salzbrunn gegen Dittersb., Blümel-Schweidn.
2.		Gottesberg gegen Sandberg Koch-Salzbrunn.
3.	10.00	WSV. 09 II gegen Weißstein, Gruska-Freibg.
4.	13.30	Konradswaldau gegen Streit, Jänsch-Striegau.
5.		Gräben gegen Saaran, Krabel-Streit.
7.		Hausdorf geg. WSV. 09 III, Rother-Schweidn.
9.		Fellhammer gegen Salzbr. II, Majunke-Weißst.
10.		Rothenbach geg. Gottesbg. II, Kaßner-Waldenb.
11.		Königszelt geg. VSS. Striegau II, Hacke-Saaran.
12.	10.00	DSV. Schweidnitz II gegen Gräben II, Langer-Schweidnitz.

Wirksame Fürsorge für Frontkämpfer.

Wiedereingliederung nicht mehr wehrdienstfähiger Soldaten in die Zivilberufe

Das Sozialamt der DAF. gibt eine Übersicht über die Regelung der Wiedereingliederung nicht mehr wehrdienstverwendungsfähiger Soldaten in den Arbeitsprozeß. Sie zeigt, daß auch hier der nationalsozialistische Staat wesentlich wirksamer für die Frontkämpfer sorgt, als dies vor der Machtübernahme der Fall war.

Trotz größter ärztlicher Bemühungen wird es nicht in allen Fällen möglich sein, verwundete Soldaten wieder wehrdienstverwendungsfähig zu machen. In manchen Fällen wird man sich damit begnügen müssen, daß der Soldat wieder arbeitsverwendungsfähig wird. Man wird ihn dann auf einen Arbeitsplatz stellen, der seinen körperlichen und geistigen Fähigkeiten entspricht. Die Heilfürsorge, die jedem Verwundeten oder sonst wehrdienstbeschädigten Soldaten zuteil wird, umfaßt daher zwecks Wiederherstellung der Arbeitskraft neben der eigentlichen Krankenpflege auch die Ausstattung mit Körperersatzstücken, orthopädischen und anderen Hilfsmitteln und schließlich auch Bade- und Heilstättenkuren. Sie wird durchgeführt von der Krankenkasse oder Ersatzkasse, deren Mitglied der Beschädigte ist. Besteht eine solche Mitgliedschaft nicht, so wird die Heilfürsorge von der für den Wohnort zuständigen Allgemeinen Ortskrankenkasse oder Landkrankenkasse gewährt.

Solange die Wehrdienstbeschädigung dauert, d. h. solange sie nicht durch die Heilfürsorge beseitigt ist, erhält der versehrte Soldat ein sog. Versehrtengeld. Hierzu tritt aus Anlaß des Krieges die Versehrtengeldzulage. Das Versehrtengeld und die Zulage richten sich nach dem Grad der Beschädigung. Das erstere beträgt zwischen 15 und 50, die Zulage zwischen 10 und 20 *RM* monatlich. Die Bezüge an Versehrtengeld dürfen auf keinerlei sonstiges Einkommen angerechnet werden.

Nicht in allen Fällen wird der Verletzte wieder dem gleichen Beruf nachgehen können wie bisher. Der Verlust von Gliedmaßen oder die Verletzung innerer Organe werden zuweilen einen Berufswechsel erfordern. Bei der Wahl des neuen Berufs wird selbstverständlich auf die früheren Lebensverhältnisse, die Kenntnisse und Fähigkeiten des Verletzten weitgehend Rücksicht genommen werden. Die Verordnung über Fürsorge von Soldaten und Arbeitsmännern sieht vor, daß im öffentlichen Dienst Soldaten vor Bewerbern gleicher Eignung den Vorzug haben und daß auch in der Privatwirtschaft ausscheidende Soldaten bevorzugt in Arbeitsplätze zu vermitteln sind. Das spielt vor allem dann eine Rolle, wenn es aus irgendeinem Grunde nicht möglich ist, den Soldaten wieder auf seinen früheren Arbeitsplatz zurückzubringen, der ihm ja an sich erhalten bleiben muß. Während der Zeit der Umstellung auf einen neuen Beruf sorgt der Staat für seine versehrten Soldaten durch Gewährung einer Übergangsentschädigung, aus der der Lebensunterhalt während der Umschulung bestritten werden kann.

= **Messen, Jahr- und Krammärkte auch während des Krieges.** Im Hinblick auf das Vorgehen einzelner Gemeindebehörden hat der Reichswirtschaftsminister grundsätzlich klargestellt, daß die Kriegsverhältnisse kein Anlaß sind, die Abhaltung von Messen, Jahr- und Krammärkten zu verbieten, soweit sich nicht ein solches Verbot aus militärischen Gründen von selbst rechtfertigt. Ein Verbot sei deshalb nicht vertretbar, weil diese Veranstaltungen vielfach für die Versorgung besonders ländlicher Bezirke mit lebensnotwendigen Bedarfsartikeln und anderen Gegenständen unentbehrlich sind. Es liege auch kein Grund vor, das Aufstellen von Vergnügungsgeschäften zu verbieten.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, den 27. November 1939.

— **Sudetenmedaille.** Der Führer und Reichskanzler hat dem Geschäftsführer der Wirtschaftskammer Schlesien, Pg. Paul Schwingel in Zobten, die Sudetenmedaille verliehen.

— **Zehnjähriges Mädchen von einem abgesprengten Granitblock verletzt.** Das zehnjährige Töchterchen des Steinarbeiters Albert Filpe aus Qualkau, das sich auf dem Rückwege von Ströbel nach Hause befand, wollte den Weg abschneiden und ging über das Arbeitsgelände des Steinbruches. In diesem Augenblick wurden die üblichen Sprengungen vorgenommen. Ein herabfallender Granitblock traf das Kind unglücklich an den Kopf, so daß es auf ein Kleinbahngleis stürzte. Das Mädchen erlitt einen Schädelbruch und andere schwere Verletzungen. Das schwerverletzte Kind ist in ein Schweidnitzer Krankenhaus gebracht worden.

Wer will Fliegeroffizier werden?

An den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten Potsdam und Köslin sind im Frühjahr 1939 je eine bezw. zwei 7. und 8. Klassen eingerichtet worden, die der vormilitärischen Ausbildung des Offiziernachwuchses der Luftwaffe, insbesondere auch im fliegerischen Geist, dienen sollen. Die allgemeine und wissenschaftliche Ausbildung dieser Klassen erfolgt in gleicher Weise wie an den übrigen Nationalpolitischen Erziehungsanstalten. Außerdem erhalten die Jungmannen dieser Klassen eine zusätzliche segelfliegerische, technische und theoretische Ausbildung. Die Abschlußprüfung der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten ist die Reifeprüfung einer Oberschule und berechtigt zum Hochschulstudium und — bei sonstiger Eignung — zum Eintritt als Fahnenjunker in die Wehrmacht. Die Berufswahl ist den Jungmannen der Fliegerzüge freigestellt, jedoch zielt die Ausbildung und Erziehung der Jungmannen darauf ab, daß sie nach bestandener Reifeprüfung in erster Linie Offiziere der Fliegertruppe werden; sie können jedoch bei besonderer Neigung und Eignung auch die Offizierslaufbahn bei der Flakartillerie, der Luftnachrichtentruppe, im Sanitäts- oder Ingenieurskorps der Luftwaffe einschlagen. Der Erziehungsbeitrag richtet sich nach dem Einkommen der Eltern und umfaßt Verpflegung, Unterkunft, Bekleidung und Erziehungskosten. Für Fälle besonderer wirtschaftlicher Notlage stehen Freistellen zur Verfügung. Die Aufnahme frischer, flugbegeisterter Jungen scheitert an der Kostenfrage nicht. Für die Bewerbung zur Einstellung an der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Köslin zu Ostern 1940 kommen Schüler der 6. Klasse aller deutschen Oberschulen (einschließlich der volksdeutschen Schüler des Protektorats Böhmen und Mähren und der ehemals polnischen Gebiete) in Betracht. Anmeldungen sind bis spätestens 15. Dezember 1939 an die Nationalpolitische Erziehungsanstalt Köslin, Köslin in Pommern, Danziger Straße 86, und für Jungmannen der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten an die Nationalpolitische Erziehungsanstalt Potsdam, Saarmunder Straße 23, zu richten. Von dort werden die Bedingungen für die Einstellung von Jungmannen abgegeben.

— **Zulassung zur Prüfung in jedem deutschen Land.** Der Reichserziehungsminister hat die Vereinbarung der Länder über die gegenseitige Anerkennung der Reifezeugnisse der höheren Schulen aufgehoben, da sie durch die Neuordnung des höheren Schulwesens gegenstandslos geworden ist. Damit entfallen auch die damit verbundenen Verwaltungsvorschriften. So können z. B. Schüler und Nichtschüler künftig in jedem deutschen Land ohne Zustimmung des Heimatlandes zur Reifeprüfung und zu sonstigen Prüfungen zugelassen werden. Der Minister hat gleichzeitig einige Vereinfachungen verfügt und die Entscheidung über die Aufnahme von Schülern, die Zulassung zu Prüfungen usw. den Oberpräsidenten bezw. den Unterrichtsverwaltungen der Länder übertragen.

— **Kriegsauszeichnungen bei Internierung und Gefangenschaft.** Durch Verfügung des Oberkommandos der Wehrmacht wird bestimmt, daß an Wehrmachtangehörige, die unverschuldet in neutralen Ländern interniert wurden, ausnahmsweise Kriegsauszeichnungen verliehen werden können, wenn eine besonders hervorragende Tat vorliegt. Die Auszeichnungen werden nach Rückkehr in die Heimat ausgehändigt. Mitteilung über die Verleihung ergeht auch an die Angehörigen. In allen übrigen Fällen und an unverschuldet in Kriegsgefangenschaft geratene Wehrmachtangehörige findet gegebenenfalls eine Verleihung erst nach Rückkehr aus der Internierung oder Kriegsgefangenschaft statt.

Stärkeerzeugnisse und Pudding.

Was erhält die Hausfrau auf die neuen Karten?

Nach Mitteilung der Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft an die Landes- bzw. Provinzial-Ernährungsämter werden in der Zeit vom 20. November 1939 bis 17. Dezember 1939 und vom 18. Dezember 1939 bis 14. Januar 1940 folgende Stärkeerzeugnisse auf die Nährmittelkarte abgegeben:

Je 25 Gramm Sago, Kartoffelgraupen, Kartoffelstärkemehl oder Puddingpulver auf die Abschnitte N 11, 12, N 27 und N 28. Das Puddingpulver kann lose oder gepackt abgegeben werden, wofür für ein Päckchen mit einem Gewicht von 46 bis 60 Gramm zwei Abschnitte, für ein Päckchen mit einem Gewicht von etwa 75 Gramm drei Abschnitte der Nährmittelkarte von der Verteilungsstelle einzubehalten sind.

Auf die mit einem + (Kreuz) bezeichneten Abschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren können je 125 Gramm DPM. (Deutsches Puddingmehl), Gustin, Maizena, Mondamin, Ricena oder Weizenin bezogen werden. Für die handelsüblichen 250-Gramm-Packungen werden also je zwei mit einem Kreuz bezeichnete Abschnitte einbehalten.

Wann wird verdunkelt?

Beginn: Montag um 16.10 Uhr.
Ende: Dienstag um 7.00 Uhr.

Der Schnupfen und seine Bekämpfung.

Naßkalte Herbsttage bringen oft wahre Schnupfenepidemien, und das Taschentuch ist ein geschätzter Gegenstand in diesen Tagen. Ein Schnupfen ist noch nicht das schlimmste aller Leiden, aber er kann recht unbequem und lästig werden. Mit Hausmitteln aller Art sucht man ihn zu bekämpfen, aber er läßt sich meistens nicht so gleich vertreiben. Es gibt ja Hausmittel eine ganze Menge. Die einen heilen den Schupfen mit kalten Abreibungen, die andern mit warmen Packungen. Einer schlägt eine Hungerkur vor, der andere eine Mastkur. Der unglückliche Verschnupfte, der sich auf alle diese Ratschläge einläßt, muß bald in Verzweiflung geraten. Der Schnupfen ist ein Krankheitsprozeß, der durch eine Erkältung hervorgerufen wird. Nasse Füße sind meist die Grundursache. Schließlich werden die Nasenschleimhäute in Mitleidenschaft gezogen, die ihre Drüsen öffnen. Vielfach stellt sich auch während des Schnupfens eine leichte Entzündung des Naseneingangs ein. Eine Salbe schafft dann Linderung. Sonst kämpfe man mit Gurgelungen von warmem Salzwasser gegen den Feind an. Sein Wirkungsgebiet wird dadurch beschränkt. Schwitzkuren sind auch ein Vorteil. Allerlei Riechmittel schaffen augenblickliche Linderung, ohne dauernde Heilung zu verschaffen. Leichterem Schnupfen geht man auch mit vielen anderen Mitteln, die in Apotheken und Drogerien zu haben sind, erfolgreich zu Leibe. Am besten ist es aber, ein wenig vorsichtig zu sein bei schlechter Witterung; man erspart sich dabei viel Aerger.

Sauerkraut — frisch und gesund.

Sauerkraut ist im Herbst und Winter eins der schmackhaftesten Gerichte. Es hat für die menschliche Ernährung durch den hohen Gehalt an Zellstoff, Mineralsalzen, Vitaminen und Pflanzensäuren großen Wert, besonders als Beikost zu Kartoffeln und Fleisch. Kali, Kalk, Phosphorsäure und das Vitamin C sind im Sauerkraut in beachtlichen Mengen enthalten, so daß es in der Küche größte Beachtung verdient. Am nahrhaftesten ist es roh, denn hierbei werden fast 100 v. H. der Nährwerte verwendet. Bei der Zubereitung achte man darauf, daß während des Kochens und Anrichtens nicht allzuviel Nährstoffe verloren gehen. Wenn man dem Sauerkrautsaft etwas Obstsaft und Zucker zugibt, hat man ein wohlschmeckendes, wertvolles Getränk. Sauerkraut darf nicht zu lange frischer Luft ausgesetzt werden; es verliert sonst viele Nährwerte. Vor allem aber ist das Kochen des Sauerkrautes zu vermeiden! Jede Hausfrau hat da wohl ihren bestimmten „Tipp" bei der Zubereitung. Immer aber sollte sie bedacht sein, den hohen Gehalt an Nährwerten möglichst zu erhalten.

Inserieren — die beste Reklame!

Wenn die Nebel fallen

Roman von A. A. Eugen Geisler

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

15]

„Ich habe sie gesehen — gesprochen —". sagt er mit erzwungener Ruhe, „sie hätte sich das eher überlegen sollen, damals, als ich sie brauchte, als ich mit dem Kinde allein war — da war die Stunde der Bewährung. Sie hat versagt in dieser Stunde. Ich kann das nicht vergessen und ich will es auch nicht. Es genügt ja wohl, einmal von einem Menschen verraten worden zu sein —"

Anna Mollenthal wendet sich schweigend ab. Sie kennt diesen Ton und versucht keinen Widerspruch.

„Du weißt, ich habe dein Kind gern zu mir genommen", sagt sie leise, indes sie das Kaffeegeschirr mit zitternden Händen zusammenstellt. „Und ich glaube, Werner empfindet nicht, daß ich nicht die ‚richtige' Großmama bin, er hängt an mir, an uns allen. Aber ich bin alt und müde, sehr müde, Joachim, verzeih, wenn ich es einmal sage. Eines Tages, und das ist nicht mehr fern, ich fühle es doch, kommt die Stunde, die mir Ruhe bringt, was dann, Joachim —?"

Droste geht mit verschränkten Armen langsam im Zimmer auf und nieder.

Was dann, Joachim Droste?

Diese Frage steht hart und unerbittlich im Raum.

Er vertritt seiner Pflegemutter den Weg, die mit dem Geschirrtablett zur Tür will, ganz weit breitet er seine Arme aus.

„Mutterle —", sagt er, sich zu einem scherzhaften Ton zwingend, „deine Heuer ist noch lange nicht abgelaufen, wer wird gleich Trübsal blasen, um dem heimgekehrten, verlorenen Sohn seine Unentbehrlichkeit zu beweisen! Sag, wann kommt der Bengel aus der Schule — er wird schön staunen, einen fremden Herrn Vater vorzufinden, hoffentlich ist er keine Zimperliese!"

„Da darfst du beruhigt sein, Joachim."

Anna Mollenthal findet sich zu einem schwachen Lächeln. „Dafür sorgt schon dein Pflegevater."

Ja, davon ist Droste überzeugt, er weiß es aus eigener Erfahrung, Gustav Mollenthal erzieht keine Zimperliesen. Er liebt einen herzlichen, aber rauhen Ton.

Indes Anna Mollenthal in der Küche mit umständlicher Sorgfalt die Vorbereitungen für ein festliches Mittagsmahl trifft, entschlummert Joachim Droste in seiner Sofaecke über der Morgenzeitung; zu viel hat in den letzten Tagen an seinen Nerven gezerrt, er ist erschöpft und flüchtet aus der nüchternen Wirklichkeit dieser Heimkehr in das Reich von Träumen, die nie Erfüllung finden können.

6.

Joachim Drostes Pflegevater, der Klempnermeister Gustav Mollenthal, konnte gut und gern Inhaber eines beruhigenden, mehrstelligen Bankkontos sein. Seine fachliche Tüchtigkeit ist über jeden Zweifel erhaben, sein Arbeitseifer nicht gering. Aber Gustav hat periodisch seine schwachen Stunden, die sich oft zu Tagen ausdehnen. Das ist dann, wenn er nach altem Handwerksbrauch seine Rechnungen bei Verwaltern, Hausbesitzern und Baumeistern selbst einzukassieren pflegt. Mit der Masse der Silberstücke und Kassenscheine, die er seiner gewichtigen, am Lederriemen um den Leib geschnallten Geldkatze einverleiben kann, wächst sein Durst. Das ist ein bedrohlicher Zustand. Es geschieht dann oft, daß der biedere Mollenthal einen, zwei Tage seinen Bau nicht wiedersieht und seine Gehilfen allein klempnern läßt. Gustav ist dann, zum großen Leidwesen seiner Frau, groß in Form. Er hat einen ansehnlichen Kreis von guten, hand- und trinkfesten Freunden, die mit rauher Sprache und durstigen Kehlen sein Lied in jeder Bierschwemme in allen Tonarten singen. Dann fühlt Gustav sich in seinem Element. Er plätschert behaglich in der Stimmung des Freundeskreises, wie ein Goldfisch im von Wasserflöhen wimmelnden Bassin.

Gustav gibt Lokalrunden, er hält Ansprachen an andächtig lauschende und trinkende gute Freunde, die auftretende Gähnkrämpfe mit mannhaftem Schlucken aus bauchigen Gläsern bekämpfen und sich heimlich beruhigend zuzwinkern — Gustav Mollenthal läßt es, wenn er die Spendierhosen angezogen hat, nie bei einer Runde bewenden.

Dieser Mann, Joachim Drostes Pflegevater, hat ein recht stürmisches Leben hinter sich. Das ist auf die Erziehung dieses fremden Kindes, das er mit rauher Herzlichkeit liebt, ja vergöttert, nicht ohne Einfluß geblieben. Als er vor fünf Jahren von seinem ins Ausland gehenden Pflegesohn, den er hat Kellner werden lassen, Abschied nehmen mußte, war es ihm, als verliere das Leben nun endgültig seinen Sinn — wenn er sich auch zunächst mit Anna, seiner stillen, kleinen Frau, in vielen abendlichen Zwiesprachen Trost und Hoffnung aufs Wiedersehen „mit dem Jungen" geholt hat — allmählich sucht er seinen Kummer wieder auf gewohnte Art zu bekämpfen, und das ist nicht gut für seine Ehe.

Diese Ehe hat von Anfang an unter keinem günstigen Stern gestanden. Gustav Mollenthal hat in jungen Jahren die aussichtsreiche Profession eines Feinmechanikers erlernt und war auf dem besten Wege, eine Leuchte dieses ehrenwerten Handwerks zu werden. Als zweiundzwanzigjähriger junger Mensch passierte ihm das Mißgeschick, eine entfernte Verwandte beerben zu müssen, die ihm, im Gedenken an seinen von ihr erfolglos, aber heftig geliebten Vater — ihren Vetter — ein hübsches Landhäuschen und zehntausend harte Talerstücke nebst einem gefühlvollen Brief hinterließ. Dieser war sehr umfangreich und duftete heftig nach Heliotrop. Mollenthal nahm gerührt von dem Brief Kenntnis, von den zehntausend Talern Besitz, verkaufte das Landhäuschen um weitere zweitausend Taler und schickte sich an, die unerwartet sonnig gewordene Welt zu erobern. Mit angeborener Großzügigkeit schenkte er seinem Meister den Lohn für die laufende Woche und begab sich auf Reisen. Es waren viele deutsche Großstädte, in denen Gustav Mollenthal damals lustige, bewegte Stunden verlebte. Er erzählt noch heute gern von jener erlebnisreichen Zeit, und wenn seine Freunde meinen, er schneide manchmal ein wenig auf, täuschen sie sich gewaltig.

Ein Oetker-Pudding bietet
auch jetzt eine wertvolle Bereicherung der täglichen Kost, besonders mit Früchten

Puddingkochen mit entrahmter Frischmilch (Magermilch)
Puddingpulver und Zucker mit Wasser oder Milch lt. Vorschrift anrühren, die Milch unter Rühren mit einer Prise Salz zum Kochen bringen, von der Kochstelle nehmen, das angerührte Puddingpulver hineingeben und einige Male aufkochen lassen.
Puddingpulver gibt es auf die Abschnitte N 11, N 12, N 27 und N 28 der Nährmittelkarte.

Dr. August Oetker, Bielefeld

Stadt- und Landkreis Breslau.

Der Dyhernfurther Mörder hingerichtet.

Die Justizpressestelle Breslau teilt mit:

Am 24. November 1939 ist der am 3. September 1921 geborene Walter Wolf hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Breslau am 3. November 1939 wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist.

Wolf hatte am 27. Juli 1939 in Dyhernfurth den Viehkommissionär Walter Bader, bei dem er angestellt war ermordet und beraubt.

Neues vom Zoo.

Von der Schiller-Konditorei in Breslau erhielten der Zoo einen jungen Hecht-Alligator geschenkt; desgleichen wiederum einen flügellahmen Eisvogel zur weiteren Betreuung zugestellt, der, wenn er nicht von vorsorglicher Hand gegriffen worden wäre, im Freien hätte umkommen müssen. Im Wolfsgehege ist zurzeit ein spanischer Wolf zu sehen, der im April 1938, etwa 3 bis 4 Tage alt, im Kantabrischen Gebirge in der Provinz Asturien (Spanien), etwa 60 Kilometer nordwestlich von León, mit 5 seiner Geschwister bei einer Jagd gefunden worden war. (Die Alten waren erlegt worden.) Der Spender des Tieres, Herr Norbert Zimmer, Breslau (Angehöriger der Legion Condor), zog „Lowo" — so wurde der junge Wolf getauft (spanisches Wort für Wolf) — zusammen mit einem Maulesel, einem Hund und 2 Schafen (alles Jungtiere) auf. Die Tiere gewöhnten sich ganz ausgezeichnet aneinander. Die Überfahrt von Vigo nach Hamburg auf einem Frachter überstand das Tier bis auf eine Seekrankheit in der Biskaja gut. Eine Schwester von „Lowo" gelangte in die Hände eines spanischen Händlers und von dort im Oktober 1938 in den Besitz eines anderen Angehörigen der Legion Condor, der die Wölfin 1939 Generalfeldmarschall Göring zum Geschenk machte. Sie befindet sich jetzt im Berliner Zoo. „Lowo" hat sich inzwischen prächtig entwickelt und auch die Zahmheit seinem Pfleger gegenüber bisher noch nicht verloren.

---

sc. Von der Technischen Hochschule Breslau. Der Vorsteher des Instituts für musikalische Technologie und Leiter der Pressestelle der Technischen Hochschule Breslau, nb. ao. Professor Dr. phil. habil. Hermann Matzke wurde unter Berufung in das Beamtenverhältnis zum außerplanmäßigen Professor ernannt.

sc. Prof. Dr. O. E. Meyer gestorben. Am 22. November starb Prof. Dr. Oskar Erich Meyer, der seit 1915 dem Lehrkörper der Universität Breslau angehörte. Seine Forschung galt besonders der Vereisung der deutschen Mittelgebirge, und ein längerer Aufenthalt in Deutsch-Ostafrika machte ihn zu einem tatkräftigen Verfechter des deutschen Kolonialgedankens. Außerdem wurde er weitesten Kreisen als Dichter des Hochgebirges bekannt.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Bericht der Polizei.

Diebstähle.

Am 21. November wurden aus einem Hausflur eines Grundstücks in der Fleischerstraße aus einem Kinderwagen eine weißgraue Decke und eine Kinderwagenmatratze, aus demselben Hausflur von einem Fahrrad das Hinterrad mit Torpedofreilauf und gelben Felgen gestohlen.

Am 24. November wurde in einem Grundstück in der Kreischstraße eine Geldbörse mit 18 Reichsmark Inhalt gestohlen. Der Täter ist ermittelt. Ihm konnte ein Teil des gestohlenen Geldbetrages abgenommen werden.

Fahrraddiebstahl.

Am 21. November wurde aus dem Hausflur eines Grundstücks in der Fleischerstraße ein Herrenfahrrad, Marke „Sonita" (Halbballon), Nr. 670 003, mit schwarzem Rahmen, gelben, grün abgesetzten Felgen und Rücktrittbremse braunem Sattel und Dynamobeleuchtung, Marke Bosch, gestohlen.

Fundsache.

Am 19. November wurde vor dem Grundstück Agnesstraße 1 ein Damenfahrrad aufgefunden und auf Polizeiwache I als Fundsache abgegeben. Der Eigentümer wird gebeten, sich bei der Kriminal-Abteilung zu melden.

In der Woche vom 18. bis 25. November wurden 20 gebührenpflichtige Verwarnungen wegen Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften erteilt. In der gleichen Zeit meldeten sich 3 Personen obdachlos und 5 Personen wurden wegen Trunkenheit in polizeiliche Verwahrung genommen.

Bezugskartenkalender der Hausfrau.

Gültige Abschnitte in der Woche vom 27. November bis 3. Dezember 1939.

Reichsfleischkarte.

Normalverbraucher: Abschnitte 5 bis 7 bis 3. Dezember je 100 Gramm, Abschnitte a bis d, ebenfalls bis 3. Dezember, je 50 Gramm Fleisch oder Fleischwaren.

Schwerarbeiter: Rationen wie der Normalverbraucher, dazu auf die Zusatzkarten, Abschnitte a und b, je 150 Gramm, Abschnitte c und d je 100 Gramm Fleisch oder Fleischwaren.

Schwerstarbeiter: Rationen wie der Normalverbraucher, dazu auf die Zusatzkarten, Abschnitte a und b je 250 Gramm, Abschnitte c und d je 100 Gramm Fleisch oder Fleischwaren.

Kinder bis zu 6 Jahren: Abschnitt 2 und Abschnitt b bis 3. Dezember, je 125 Gramm Fleisch oder Fleischwaren.

Reichsbrotkarte.

Normalverbraucher: Abschnitt 2 je 1000 Gramm, Abschnitt 6 je 500 Gramm Brot, gültig bis 3. Dezember, Abschnitt 9 bis 12 gültig bis 17. Dezember, je 500 Gramm Brot oder 375 Gramm Mehl, ferner auf die 32 mit a und b bezeichneten kleinen, bis 17. Dezember geltenden Abschnitte je 50 Gramm Brot.

Schwerarbeiter: Rationen wie der Normalverbraucher, dazu auf die Zusatzkarte, Abschnitt 2, gültig bis 3. Dezember, 500 Gramm Brot, auf die Abschnitte 5 bis 8, gültig bis 17. Dezember, je 500 Gramm Brot oder je 375 Gramm Mehl, ferner auf die 32 mit a und b bezeichneten kleinen, bis 17. Dezember geltenden Abschnitte je 50 Gramm Brot.

Schwerstarbeiter: Rationen wie der Normalverbraucher, dazu auf die Zusatzkarte, Abschnitt 2 und 6, gültig bis 3. Dezember, je 1000 bezw. 500 Gramm Brot, auf die Abschnitte 9 bis 12, gültig bis 17. Dezember, je 500 Gramm Brot oder 375 Gramm Mehl, ferner auf die 32 mit a und b bezeichneten kleinen, bis 17. Dezember geltenden Abschnitte je 50 Gramm Brot.

Kinder von 6 bis 10 Jahren: Abschnitt 2 und 6, gültig bis 3. Dezember, je 500 Gramm Brot, Abschnitte 9 bis 12, gültig bis 17. Dezember, je 500 Gramm Brot oder 375 Gramm Mehl, ferner auf die 8 mit a und b bezeichneten, bis 17. Dezember geltenden Abschnitte je 100 Gramm Brot. Auf die Abschnitte mit + und B bleiben Zuteilungen vorbehalten.

Kinder bis zu 6 Jahren: Auf die Abschnitte mit der Nr. 2, gültig bis 3. Dezember, je 100 Gramm Brot, auf die Abschnitte 5 bis 8, gültig bis 17. Dezember, je 500 Gramm Brot oder je 375 Gramm Mehl auf die 4 mit einem + bezeichneten, bis 17. Dezember geltenden Abschnitte je 125 Gramm Kindernährmittel.

Reichsfettkarte.

Normalverbraucher: Abschnitt 2 (Butter), bis 3. Dezember, 200 Gramm Butter, Abschnitt 1 (Schmalz) bis 3. Dezember, 62,5 Gramm Schweineschmalz oder Speck oder Talg, Abschnitt 2 bis 10. Dezember, 62,5 Gramm Schweineschmalz usw. Abschnitt a 1 und a2 (Margarine), bis 17. Dezember, je 80 Gramm. Abschnitt b 1, bis 17. Dezember, 90 Gramm Margarine oder Kunstspeisefett oder Speiseöl, Abschnitt 2 (Käse), bis 3. Dezember, 62,5 Gramm Käse oder 125 Gramm Quarg.

Schwerarbeiter: Rationen wie der Normalverbraucher, dazu auf Zusatzkarte, Abschnitt 2, bis 3. Dezember, 62,5 Gramm Schweineschmalz usw., Abschnitt a2 bis 3. Dezember, 40 Gramm Margarine usw., Abschnitt b, bis 17. Dezember, 90 Gramm Margarine usw.

Schwerstarbeiter: Rationen wie der Normalverbraucher, dazu auf Zusatzkarte, Abschnitt 2, bis 3. Dezember, 375 Gramm Schweineschmalz usw., Abschnitt a2 bis 3. Dezember, 40 Gramm Margarine usw., Abschnitt b 1, bis 3. Dezember, 125 Gramm Margarine usw., Abschnitt b 3 bis 17. Dezember, 90 Gramm Margarine usw.

Kinder von 6 bis 14 Jahren: Abschnitt 2, bis 3. Dezember, 200 Gramm Butter, Abschnitt 1, bis 3. Dezember, 125 Gramm Margarine, Abschnitt 2, bis 10. Dezember, 62,5 Gramm Margarine, Abschnitt F 1, bis 3. Dezember, 100 Gramm Marmelade, Abschnitt F 3, bis 17. Dezember, 125 Gramm Kunsthonig, Abschnitt F 5, bis 17. Dezember, 125 Gramm Kakaopulver, Abschnitt 2, bis 3. Dezember, 62,5 Gramm Käse oder 125 Gramm Quarg.

Kinder von 3 bis 6 Jahren: Abschnitt 2, bis 3. Dezember, 125 Gramm Butter, Abschnitt 2, bis 3. Dezember, 62,5 Gramm Käse oder 125 Gramm Quarg, Abschnitt F 3, bis 17. Dezember, 125 Gramm Kunsthonig, Abschnitt F 5, bis 17. Dezember, 125 Gramm Kakaopulver.

Kinder bis zu 3 Jahren: Abschnitt 2, bis 3. Dezember, 125 Gramm Butter, Abschnitt 2, bis 3. Dezember, 62,5 Gramm Käse oder 125 Gramm Quarg, Abschnitt F 3, bis 17. Dezember, 125 Gramm Kunsthonig, Abschnitt F 5, bis 17. Dezember, 125 Gramm Kakaopulver.

Reichskarte für Marmelade, Zucker und Eier.

Für alle Verbraucher: Abschnitt 2, bis 3. Dezember, 100 Gramm Marmelade oder 40 Gramm Zucker, Abschnitt 2, bis 3. Dezember, 250 Gramm Zucker. Auf die Abschnitte a bis d werden Eier gemäß Sonderaufruf ausgegeben.

Nährmittelkarte.

Für alle Verbraucher: Abschnitte N 1 bis N 10, gültig bis 17. Dezember, je 25 Gramm Nährmittel (Graupen, Gerstengrütze, Weizengrieß, Haferflocken, Teigwaren), Abschnitte N 11 und N 12, N 27 und N 28, gültig bis 17. Dezember, je 25 Gramm Sago, Kartoffelmehl u. ä., Abschnitt N 13 und N 29 gültig bis 17. Dezember je 125 Gramm, Abschnitt N 14, gültig bis 17. Dezember, 25 Gramm Kaffee Ersatz oder -Zusatzmittel. Abschnitte N 33 und N 34 bis spätestens 27. November für den Reisbezug, Abschnitt N 47 und N 48 für den Bezug von Hülsenfrüchten beim Verteiler abschneiden lassen.

Reichsmilchkarte.

Auf die einzelnen Tagesabschnitte erhalten Kinder bis zu 3 Jahren tägl. 0,75 Liter, von 3 bis 6 Jahren täglich 0,50 Liter, von 6 bis 14 Jahren täglich 0,25 Liter Vollmilch.

Der Lebensmittelverbrauch der Selbstversorger.

Die Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln bei den landwirtschaftlichen Erzeugern ist schon bald nach Einführung der öffentlichen Bewirtschaftung durch eine Reihe von Erlassen und Anordnungen geregelt worden. Diese trugen aber mehr oder weniger vorläufigen Charakter, denn sie behandelten meist nur die eine oder andere Einzelfrage. Es entsprach daher einem Bedürfnis der Praxis, das gesamte Selbstversorgerrecht zusammenzufassen und bei dieser Gelegenheit bestehenden Lücken und Unklarheiten zu beseitigen.

Diesem Zweck dient ein neuer Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und die diesem Erlaß beigefügte Anweisung. Beide, Erlaß und Anweisung, werden im Deutschen Reichsanzeiger und im Reichsministerialblatt der landwirtschaftlichen Verwaltung veröffentlicht.

Bei der Festsetzung der Selbstversorgerrationen ist den unterschiedlichen Bedürfnissen in den einzelnen Landschaften Rechnung getragen worden. Maßgebend für die eingeführte Regelung war ferner das Bestreben, die für die Selbstversorger eingeführten Vorschriften so einfach zu gestalten, wie es die zur deutschen Kriegsernährungswirtschaft gestellte Aufgabe nur irgend zuließ.

In der Anweisung über die Regelung der Selbstversorgung mit bewirtschafteten Nahrungsmitteln wird zunächst klargestellt, wer als Selbstversorger gilt. Den wesentlichen Inhalt der Anweisung bilden jedoch die Einzelvorschriften über die verschiedenen bewirtschafteten Erzeugnisse. Für die Regelung der Selbstversorgung mit Brot aus eigenem Getreide wird eine Reichsmahlkarte, für die Regelung der Selbstversorgung mit Fleisch und Fett aus Hausschlachtungen u. a. eine Schlachtkarte eingeführt. Die Einzelvorschriften für die Selbstversorgung mit den verschiedenen bewirtschafteten Nahrungsmitteln werden im übrigen durch eine große Zahl von praktischen Beispielen erläutert.

Die „Anweisung über die Regelung der Selbstversorgung mit bewirtschafteten Nahrungsmitteln" ist im vollen Wortlaut im „Kreisblatt für den Landkreis Schweidnitz", Stück 47 vom 24. November 1939, enthalten. Dieses „Kreisblatt" kann durch unsere Geschäftsstellen und Zeitungsausträger bezogen werden.

Das Haus gegenüber.

Roman von Werner E. Hintz.

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 35.

21 (Nachdruck verboten.)

Das Feuerzeug entfiel Henningas Hand. Zu sehr war ihm der Schreck über diese unerwartete Anrede in die Glieder gefahren.

Da war also jemand in dem Zimmer — vermutlich der Zigarrenraucher. Und dieser Jemand befahl ihm ganz einfach: ‚Lassen Sie das!'

„Aber erlauben Sie — —"

Die herrische Stimme unterbrach ihn mitten in seinem schwachen Protest.

„Neben der Tür steht ein Stuhl, setzen Sie sich. Und keine verdächtige Bewegung. Ich kann Sie gut sehen — so setzen Sie sich doch. Und verlassen Sie sich darauf, daß mein Revolver nicht mit Knallerbsen geladen ist."

Ein polterndes Lachen begleitete die Worte.

Unwillkürlich und eigentlich ganz gegen seinen Willen gehorchte Henning diesem unverschämten Zwang. Als er aber dann auf dem Stuhl Platz genommen hatte, formte sich seine ohnmächtige Wut in Worten.

„Wer sind Sie denn überhaupt? Was wollen Sie hier? Mit welchem Recht — —?"

Ein Stuhl wurde gerückt. Dann erhob sich im Rechteck des Fensters der ungefüge Schatten einer breitschultrigen Gestalt, blieb in drohender Realosigkeit stehen. Jedenfalls erschien es Henning so, und er verstummte mitten im Satz.

Nein, er war kein Held. Er hatte nasse Füße. Er hatte eine grenzenlose Wut. Er — —

Der Breitschultrige trommelte mit den Fingerspitzen leise einen Marsch gegen die Fensterscheiben, brummte etwas Unverständliches vor sich hin.

„Wollen Sie mir jetzt endlich sagen — —?"

„Seien Sie doch ruhig."

Das finstere Zimmer mit dem Rechteck des Fensters — und in diesem Rahmen die klobige Gestalt, die sich langsam umwandte, ganz langsam — —

Ein sonderbar schleppendes Geräusch, dann etwas wie ein Ausspucken. Hell flackerte es für einen Augenblick in der Hand des Fremden auf, ein Streichholz, dessen Flamme er an die Spitze einer Zigarre hielt, die zwischen seinen Lippen pendelte. Und im Licht dieser Flamme sah Henning das Gesicht des Mannes.

Ein glattrasiertes, rundliches Gesicht mit Doppelkinn, mit breiter Nase und breitem Mund. Die Augen waren hinter den scharfen Gläsern einer Hornbrille verborgen.

Mit der ersten Rauchwolke blies der Unbekannte das Flämmchen aus. Undurchdringlicher als zuvor war die Finsternis.

„Sie wollen also wissen, wer ich bin? Tun Sie doch nicht so, als ob Sie das nicht schon längst wissen."

„Aber —"

„Warum sind Sie hierher gekommen, he?"

„Dazu habe ich ja wohl ein Recht, nicht wahr? Ein größeres Recht als Sie."

Henningas Gereiztheit machte auf den Fremden keinen Eindruck. Das Fünkchen seiner Zigarre glomm ein paar Mal heftiger auf, spiegelte sich in den Brillengläsern.

„Ich bin neugierig."

„Ich bin nämlich der Besitzer dieses Hauses."

„Ach. Wirklich?"

„Ja."

„Sie haben Pech, mein Lieber. Die Besitzerin dieses Hauses ist seit ein paar Monaten tot."

„Das wußte ich, aber —"

„Halt! Bleiben Sie gefälligst sitzen."

Henning hatte aufspringen wollen, aber in der Stimme des Mannes war etwas, das ihn zum Gehorsam zwang.

„Wie lange soll das noch dauern?"

„Nicht mehr lange. Und jetzt verhalten Sie sich gefälligst ruhig. Stören Sie mich nicht."

Henningas an das Dunkel gewöhnte Auge sah wieder die wuchtige Silhouette des Fremden gegen das Viereck des Fensters. Anscheinend galt die ungeteilte Aufmerksamkeit des Mannes der Straße.

Die abenteuerlichsten Gedanken durchzuckten Henningas Gehirn.

Jetzt einfach aufspringen, sich auf den unverschämten Eindringling stürzen, ihn zwingen — —

Aber nichts dergleichen geschah. Henningas Gonthard war eben kein Held. Die vierzig Jahre seines bisherigen Lebens waren ohne Abenteuer dahingezogen, auf bequemen Reisen oder am Schreibtisch vor weißem Manuskriptpapier, und jetzt war es zu spät, sich in Abenteuer zu stürzen.

Schlimm genug schon, wenn sich das Abenteuer so unvermutet auf ihn stürzte

„Aber —"

„Können Sie nicht abwarten?"

Henning wußte es sich nicht zu erklären, wie es kam, daß er gerade in diesem Augenblick an das unbekannte Mädchen denken mußte. Wie sie wohl heißen mochte? Bestimmt nicht so, wie sonst hier in Schwarzebeck die Mädchen hießen — —

Dumme Gedanken das.

Und wieder glomm die Zigarrenspitze da drüben am Fenster auf.

Eine verrückte Lage. In seinem eigenen Hause ein Gefangener. Gefangener eines Unbekannten. Eines Verbrechers sicherlich. Und das mußte er nun über sich ergehen lassen!

Ein dumpfes Geräusch ließ ihn zusammenfahren. Erst einen Augenblick später fiel es ihm ein, daß es die Haustür gewesen sein mochte.

„Ruhig!" zischte es vom Fenster her.

Dann ein leiser Pfiff im Treppenhaus, irgend ein Motiv aus einer Wagneroper, ein Signal vermutlich.

Die Jalousie wurde vorsichtig vor das Fenster heruntergelassen. Das Rechteck war verschwunden. Durch das Dunkel tanzte der glimmende Funke der Zigarre näher und näher. Unter den Schritten des Breitschultrigen knarrten die Dielen.

„Keine Dummheiten, wenn ich Ihnen raten darf."

Dann stand er neben Henning. Eine Wolke von Zigarrenqualm umgab ihn.

„Keine Dummheiten!"

Er öffnete die Tür.

„Anschütz!"

Eine bejahende Antwort klang undeutlich aus dem unteren Stockwerk empor.

„Gut. Sie wissen ja wo der Hauptschalter ist. Wir können jetzt Licht machen — vorläufig. Wir haben nämlich Besuch, und den müssen wir uns doch einmal näher ansehen."

Lange Augenblicke vergingen. Dann fiel ein schwacher Lichtschein durch den Türspalt gerade auf das Gesicht des Fremden, der geblendet die Augen schloß.

Vielleicht war jetzt die Gelegenheit zur raschen Flucht?

Nein, zu spät. Schon kamen hastige Schritte die Treppe empor. Die Tür öffnete sich weit. Leise knackte der Lichtschalter. Die Deckenlampe flammte auf.

„Ausgezeichnet, daß ich Sie noch antreffe, Herr Kriminaldirektor. Es hat sich etwas Neues begeben, und ich — —" Jetzt erst fiel der Blick des Ankömmlings auf Henning Gonthard. „Wer ist denn das?"

„Möchte ich auch wissen."

Wie von einer Zentnerlast befreit war Henning aufgesprungen. Er hatte den Eintretenden erkannt.

„Herr Anschütz? — Gottseidank."

„Was denn?" mischte sich der Breitschultrige ein. „Was denn, Sie kennen sich?"

Kriminalsekretär Erwin Anschütz, der seit einigen Jahren hier in Schwarzebeck der Polizei vorstand, lächelte unsicher. „Allerdings — — ja, ich erinnere mich. — Herr Gonthard, nicht wahr?"

Henning nickte erleichtert. Zwar begriff er nichts von den ganzen Zusammenhängen, aber die Anwesenheit des Kriminalsekretärs gab ihm seine Sicherheit wieder.

„Ganz recht, und — wollen Sie mir nicht erklären, was das alles zu bedeuten hat?"

„Gonthard? Gonthard?" Verwundert wiederholte der Breitschultrige den Namen, um dann plötzlich in ein polterndes Lachen auszubrechen. „Gonthard? — Ach so! — Dann — — ja, dann ist die ganze Sache wohl ein Mißverständnis gewesen — —"

Anschütz hüstelte erregt, wie, um sich Aufmerksamkeit zu verschaffen.

„Hm, was haben Sie denn?"

„Hanni Schmolke ist verschwunden, Herr Kriminaldirektor, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß ihr Verschwinden mit dem Fall Vogler in Zusammenhang steht."

(Fortsetzung folgt.)

Aufruf

des Gauleiters Josef Wagner und des Führers der SA.-Gruppe Schlesien zur Vormilitärischen Wehrerziehung.

Der Führer hat mit seinem Erlaß vom 19. Januar 1939 die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung verfügt und der SA. diese Aufgabe übertragen. Diese Verfügung des Führers ist ein Appell an die Ehre jedes deutschen Mannes, der den Voraussetzungen zum Dienst mit der Waffe entspricht, seiner Pflicht gegen unser Volk und Vaterland nachzukommen.

Durch die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung soll der deutsche Mann in Zukunft nicht nur während seiner aktiven Dienstzeit, sondern von Jugend an bis ins späte Alter wehrfähig und wehrfreudig erzogen und erhalten werden. Während des Sondereinsatzes der Wehrmacht erfolgt im Einvernehmen des Stabschefs der SA. mit den Oberbefehlshabern der Wehrmachtteile nur die vormilitärische Wehrerziehung auf freiwilliger Grundlage in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit NSKK. und NS.-Fliegerkorps, während die nachmilitärische während dieser Zeit ruht.

Diese vormilitärische Wehrerziehung erstreckt sich nur auf Geländedienst und Schießen. Es können sich hieran alle Männer vom vollendeten 18. bis 45. Lebensjahre beteiligen. An diese Männer ergeht mein Ruf, sich umgehend ihrer zuständigen SA.-Dienststelle zur Verfügung zu stellen.

gez. Wagner, Gauleiter.
Der Führer der Gruppe Schlesien
i. V.: gez. Dzwiza, SA.-Oberführer.

Keine Bewerbungserneuerung notwendig. Nach den Anstellungsgrundsätzen müssen Militäranwärter, die ihre Bewerbung aufrecht erhalten wollen, dies jährlich zum 1. Dezember der die Bewerberliste führenden Behörde mitteilen. Wie der „Reichstreubund" mitteilt, ist eine Verordnung zu erwarten, die für die Dauer des Einsatzes der Wehrmacht die Pflicht der Bewerbungserneuerung für Militäranwärter aufhebt. Daraus ergibt sich, daß auch schon die sonst für den 1. Dezember d. Js. vorgesehene Bewerbungserneuerung unterbleiben kann.

= **Wieder Weihnachtsverkaufs-Ausstellung schlesischer Künstler.** Am kommenden Sonntag wird in der Christophorihalle in Breslau die Weihnachtsverkaufs-Ausstellung schlesischer Künstler, die von der Kunstausstellungsleitung Schlesien veranstaltet wird, beginnen. Aus den Werkstätten der schlesischen Kunsthandwerker kommen die vielen kleinen Dinge, die als Zeugen bodenständigen Schaffens den Zauber künstlerischer Gestaltung in unser Heim bringen und die sich so unvergleichlich zu kleinen Geschenken der Freundschaft eignen. Die Verkaufsschau wird nicht nur auch in diesem Jahre wieder Gelegenheit bieten, Weihnachtsgeschenke bei unseren Künstlern einzukaufen, sondern sie beruht vor allem darauf, daß wir heute nötiger denn je den Reichtum brauchen, der unserem Gemüt aus dem Schaffen der Künstler zuströmt.

— **600 Wienerinnen kamen ins Schlesierland.** Daß Arbeitsmänner in Sonderzügen zu ihren Abteilungen gebracht wurden, war zur Zeit der Einstellungen ein gewohntes Bild. In diesen Tagen sah man nun auch die ersten Maiden in Sonderzügen auf den schlesischen Bahnhöfen ankommen. 600 Schlesierinnen wurden in andere Bezirke abgegeben, 600 Wienerinnen kamen nach Schlesien. Ein fröhliches Völkchen nahm seinen Weg in unsere Lager. Gesund und frisch waren sie alle, und die begleitende Bezirksärztin brauchte nicht in Tätigkeit zu treten. In Oppeln und Heydebreck gab es noch einmal Verpflegung, ehe die Mädel in ihre Lager einrückten.

= **Briefsendungen nach dem Ausland.** Den Postversendern wird die sorgfältige Beachtung nachstehender Vorschriften empfohlen. Briefsendungen nach dem Ausland — Briefe, Geschäftspapiere, Drucksachen, Warenproben, Mischsendungen und Päckchen — müssen in feste, haltbare und ausreichend große Umschläge oder andere geeignete Umhüllungen verpackt sein. Warenproben und Warenprobenteile die den Mischsendungen beigegeben werden, dürfen das Höchstgewicht von 500 Gramm nicht übersteigen. Waren oder Geschenke, die Handelswert besitzen oder zollpflichtig sind, dürfen zur Gebühr für Warenproben nur nach solchen Ländern versandt werden, die einen solchen Inhalt bei Warenproben und Mischsendungen ausdrücklich zulassen. In Päckchen (Höchstgewicht 1 Kilogramm) ist die Versendung von Waren und Geschenken nach allen Ländern gestattet, die am Päckchendienst teilnehmen. Nähere Auskunft erteilen die Postämter. Bei allen Briefsendungen nach dem Ausland liegt die vollständige Freimachung im eigenen Vorteil des Absenders. Nicht vollständig freigemachte Geschäftspapiere, Drucksachen, Warenproben, Mischsendungen und Päckchen werden überhaupt nicht befördert.

= **Spielkartenstempel ist verschwunden.** Vielen Skatfreunden ist es schon aufgefallen, daß neuerdings gekaufte Kartenspiele den aufgedruckten Steuerstempel auf der Herz-As-Karte nicht mehr aufweisen. Da das Spielen mit ungestempelten Karten unter Strafe gestellt ist, befürchteten sie, gegen dieses Gesetz zu verstoßen. Wie die „Deutsche Skatzeitung" nun mitteilt, unterbleibt nach der Neufassung des Spielkartensteuergesetzes das Abstempeln. Die Steuer ist jedoch nicht aufgehoben sondern wird auf andere Weise vom Herstellungsbetrieb für die Staatskasse sichergestellt. Dabei erfährt die Besteuerung des einzelnen Spiels eine Staffelung je nach der Anzahl seiner Blätter. Die Bridge- und Rommé-Kartenpacks unterliegen somit einem höheren Steuersatz als die Skatspiele.

Bezugskartenkalender der Hausfrau.

Eierverkauf nur durch zugelassene Einzelhandelsgeschäfte.

Es ist beobachtet worden, daß Einzelhandelsgeschäfte, die bislang Eier nicht geführt haben und die auch nicht die Genehmigung des Eierwirtschaftsverbandes zur Verteilung von Eiern erhalten haben, Bestellscheine von Verbrauchern abgeschnitten und einbehalten haben. Wie das Provinzial-Ernährungsamt mitteilt, ist dieses Verfahren strafbar.

Die Großverteiler sind angewiesen, diese Einzelhandelsgeschäfte nicht mit Eiern zu beliefern. Die Bestellscheine sind von solchen Einzelhandelsgeschäften sofort unter Benachrichtigung ihrer Kunden an Verteilungsstellen abzugeben, die zum Eierhandel zugelassen sind.

Auch Kakao und kakaohaltige Mischungen gesperrt.

Von der Abteilung B des Provinzial-Ernährungsamtes wird nochmals darauf hingewiesen, daß außer Schokoladenerzeugnissen jeder Art auch Kakao- und kakaohaltige Mischungen bis auf weiteres nicht verkauft werden dürfen. Auch die Abgabe von Kakao auf den Einzelabschnitt F 5 der Reichsfettkarte für Kinder bis zu 14 Jahren ist vorläufig unzulässig. Anfang Dezember wird eine Neuregelung des Verkaufs dieser Erzeugnisse erfolgen.

Mehl für den Weihnachtskuchen.

Außer den aus Anlaß des Weihnachtsfestes bekanntgegebenen besonderen Zuteilungen wird den Haushaltungen eine zusätzliche Möglichkeit zur Herstellung von Weihnachtsgebäck dadurch gegeben, daß sie an Stelle eines Teiles der ihnen zustehenden Brotmengen Mehl beziehen können. Von allen Versorgungsberechtigten können in der Zeit vom 1. bis 17. 12. auf die nachstehend bezeichneten Einzelabschnitte ohne Rücksicht auf deren Gültigkeitsdauer an Stelle von 500 Gramm Brot 375 Gramm Mehl bezogen werden und zwar

1. auf den über 500 Gramm Brot lautenden Abschnitt 8 der Reichsbrotkarte für Normalverbraucher und für Kinder von 6 bis 10 Jahren an Stelle von 500 Gramm Brot 375 Gramm Mehl,

2. auf fünf von den sechs mit „4" bezeichneten Abschnitten der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren an Stelle von je 100 Gramm Brot je 75 Gramm Mehl.

Aus Schlesien.

Jugendliche Brandstifterin ermittelt.

sc. **Frankenstein.** Dieser Tage brach vormittags ein Schadenfeuer in einer größeren massiven Scheuer in Stolz bei Frankenstein, die einen Versicherungswert von 22 000 Mark hat, ein Schadenfeuer aus, wodurch die Scheuer bis auf die Grundmauern samt der Ernte eingeäschert wurde. Die sofort aufgenommenen Ermittelungen haben zu einem überraschenden Ergebnis geführt. Als der Brandstiftung verdächtig wurde die erst 16½jährige landwirtschaftliche Gehilfin Anna Rehnelt, die zunächst einen Arbeitskameraden und dann den Sohn der Grundstückseigentümerin der Tat bezichtigte, verhaftet. Das Mädchen hat inzwischen ein Geständnis abgelegt, die Tat vorsätzlich begangen zu haben.

= **Lüben.** Schwerer Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Der Kraftfahrer eines Lieferwagens hatte gegen Abend für das Augustaheim Lebensmittel abgeladen. Zu diesem Zweck mußte er mit dem Wagen in den Hof hineinfahren. Nach dem Ausladen konnte der Wagen nur rückwärts aus dem Hofe stoßen, da ein Wenden nicht möglich war. Beim Rückwärtsfahren merkte der Fahrer plötzlich einen Widerstand, so daß er den Wagen anhielt. Der Ursache nachgehend, sah er einen Mann bewußtlos daliegen. Zwei Aerzte waren sofort zur Stelle und brachten dem Verunglückten die erste Hilfe. Die Verletzungen waren jedoch schwer. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist der Verunglückte bald darauf gestorben. Der Tote ist der 77 Jahre alte ledige Rentner August Hitschfeld, der, gebrechlich und schwerhörig, im Augustaheim seinen Lebensabend verbrachte. Er war spazieren gewesen und wollte das Heim wieder aufsuchen.

= **Sagan.** Vergiftung eines Kindes. Dem 2jährigen Söhnchen einer Saganer Familie fielen, während die Mutter mit dem zweiten, jüngsten Geschwisterchen beschäftigt war, Arznei-Tabletten in die Hände, die für das jüngste Kind bestimmt waren. Der Junge nahm eine größere Dosis Tabletten zu sich. Bald erkrankte er schwer und war trotz allen ärztlichen Bemühungen — selbst einer Blutübertragung — nicht mehr zu retten. Er ist im Krankenhaus gestorben.

Zum Rosengrunder Bahnunglück.

sc. **Oppeln.** Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Die Pressemitteilung über die Verantwortung für das Rosengrunder Bahnunglück stammt, entgegen der in den Zeitungen erschienenen Angaben, nicht vom Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln. Im übrigen unterliegen die darin ausgesprochenen Ansichten der Beurteilung durch das ordentliche Gericht.

---

sc. **Hindenburg.** Häuserwand eingestürzt. Sonnabend stürzte auf der Heinrichstraße in Hindenburg die westlich nach dem Hofe zu gelegene Seite des Hauses Nr. 88 ein. Durch den Einsturz wurden vier Wohnungen stark beschädigt. Möbel und Hausgegenstände liegen unter den Trümmern. Glücklicherweise waren Tote und Verletzte nicht zu beklagen. Von der erschienenen Feuerehr wurden sofort die notwendigsten Stützarbeiten vorgenommen. Auf Anordnung der Baupolizei mußten vier weitere Wohnungen des Hauses sofort geräumt werden. Für Unterbringung der betroffenen Familien sorgt die Stadtverwaltung. Die Ursache des Einsturzes ist anscheinend auf schwache Grundmauern zurückzuführen.

Ostoberschlesien.

Ostoberschlesiens Abschied von den sieben Toten der Oheimgrube.

Überall in Ostoberschlesien wehten am Sonnabend die Flaggen von Halbmast. Sie grüßten die sieben toten Bergleute der Oheimgrube in Kattowitz, die als erste Opfer des heimgekehrten Landes als Helden der inneren Front auf dem Schlachtfeld der Arbeit gefallen sind und in wieder deutsch gewordener Heimaterde am Sonnabend beigesetzt wurden. Im Hofe der Oheimgrube ist die Gefolgschaft mit Vertretern der anderen Gruben angetreten. Drüben im Zechenhaus sind die sieben Särge der Opfer unter einem Meer von Blumen aufgebahrt. Vor den Särgen haben die Angehörigen der Toten Platz genommen, Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht und Polizei sind in großer Zahl erschienen.

Nach den Klängen des Ave Verum von Mozart nimmt zunächst der Treuhänder der Oheimgrube, Direktor Kirschniok, das Wort. Er erinnert an die Einsatzbereitschaft der Grubenwehr, der es leider nicht gelang, die Kameraden noch heil zu retten. Er versicherte den Angehörigen, daß sie im Schoße des Staates, der Gemeinschaft und des Werkes wohlgeborgen seien, und daß Werk und Staat dafür sorgen würden, daß bei ihnen niemals die Not einkehre. Nach dem Bergmannschor Glückauf überbrachte im Namen des Reichswirtschaftsministers und der Bergbehörde Berghauptmann Nolte den Dank an die Toten und die Anteilnahme für die Hinterbliebenen. Die letzten Grüße der NSDAP. und damit des ganzen deutschen Volkes überbrachte im Auftrage des Reichsleiters Dr. Ley der Leiter des Fachamtes Bergbau, Reichsamtsleiter Stein-Berlin.

Mit dem Lied „Das Tarnowitzer Glöcklein" fand die Trauerfeier ihr Ende. Die sterbliche Hülle der Toten wurde am Nachmittag vom Zechenhaus aus auf den Friedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Was bringt der Rundfunk

Reichssender Breslau.

Gleichbleibende Werktags-Sendungen:

5.00: Marschmusik und Nachr. 6.00: Bauer für dich! 6.10: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Ruf ins Land 8.30: Konzert. 10.00: Zeit, Glückwünsche; anschl.: Sendepause. 11.00: (außer Di. u. Do.): Schallplatten. 11.30: Zeit, Wasserstand, Marktberichte. 11.45 (außer Di. und So.): Unsere Ernährung. 12.30: Nachr. 14.00: Nachr., Marktberichte des Reichsnährstandes, Börse; anschl.: Schallplatten. 17.00, 20.00, 22.00 u. 24.00: Nachrichten. 18.30: Aus dem Zeitgeschehen.

Breslau: Donnerstag, 30. November.

8.10: Schallplattenmusik. 9.30: Wir senden für die Landschule: „Wetterkunde". 11.00: Hausfrau, das geht dich an! 11.20: Zwischenmusik. 12.00: Musik am Mittag. 14.30: Zur Unterhaltung. 15.30: Märchenspiel. 16.00: Musik am Nachmittag. 17.50: Zwischenmusik. 18.00: Im Schloß zu Breslau. 19.00: Unterhaltungskonzert und Berichte. 20.15: Konzert. In einer Pause gegen 21.15: Magische Stunde. 22.45 bis 1.00: Unterhaltungskonzert.

Breslau: Freitag, 1. Dezember.

8.10: Frauengymnastik. 9.30: „Leichtmetall". 12.00: Mittagskonzert. 14.30: Bunte Unterhaltung. 15.25: Fröhliches Turnen. 16.00: Nachmittagskonzert. 17.50: Zwischenmusik. 18.00: Kleine Kinderliederkantate. Von Moschinsky. 19.00: Unterhaltungskonzert und Berichte. 20.15: Schöne Melodien. 22.15: Unterhaltungsmusik. 0.10 bis 1.00: Unterhaltungskonzert.

Breslau: Sonnabend, 2. Dezember.

8.10: Schallplatten. 9.30: Wir spielen ... 11.00 Zwischenmusik. 11.45: Die Bauersfrau. Erzählung. 12.00: Mittagskonzert. 14.10: Zur Unterhaltung. 15.00: Die Erbschaft. Erzählung. 15.15: Frohe Laune. 15.45: „Mann über Bord". 16.00: Unterhaltungsmusik. 17.10 u. 17.50: Zwischenmusik. 18.00: Klaviermusik. 19.00: Das Glück muß sein wie Luft und Licht und Leben. 20.15: Die heitere Rundfunkparade. 22.45: bis 1.00: Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender.

Gleichbleibende Werktags-Sendungen:

6.00: Morgenruf. 6.10: Sport am Morgen. 6.30: Konzert dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Sendepause. 8.20: Konzert, dazw. 9.00: Politisches Kurzgespräch. 9.30 (außer Mi. u. So.): Schulfunk. 11.00: Zeitgeschehen. 11.30 u. 12.00: Du mußt wissen! 12.30, 14.00 u. 17.00: Nachr. 13.00: Politisches Kurzgespräch 18.30: Aus dem Zeitgeschehen. 19.10: Berichte. 19.45: Polit. Zeitungs- u. Rundfunkschau. 20.00, 22.00 und 24.00: Nachrichten. Gegen 22.10: Berichte. 23.00: (Di. 22.50): Politisches Kurzgespräch.

Deutschlandsender: Donnerstag, 30. November.

10.00: Flotte Weisen. 11.00: Beethoven-Konzert. 12.10: Flotte Weisen 14.10: Melodien auf der Wurlitzer Orgel. 14.30: Kinderchor. 15.00: Kleines Konzert. 15.30: „Winde wehn — Schiffe gehn ..." 16.00: Lachen ist gesund. 18.00: Fliegermusik. 20.15: Serenadenmusik und verliebte Weisen. 21.15: Schöne Abendmusik. 22.30: Abendmusik. 0.10 bis 1.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender: Freitag, 1. Dezember.

10.00: Unterhaltungsmusik. 11.00: Blasmusik. 12.10: Die Werkpause. 13.10: Mittagskonzert. 14.10: Was soll ich werden? 14.25: Volkstümliche Musik. 14.50: Wir packen ein Bücherpaket. 15.00: Nachmittagskonzert. 17.10: Kammermusik. 18.00: Nach des Tages Arbeit ... 20.15: Gruß aus der Heimat. 20.45: Abendkonzert. 22.30: Virtuose Musik. 23.10: Zur guten Nacht. 0.10 bis 1.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender: Sonnabend, 2. Dezember.

10.00: Fröhl. Kindergarten 10.30: Bunte Unterhaltung. 12.10: Konzert. 13.10: Konzert. 14.10: Volkslieder und Volksmusik. 14.40: Klaviermusik. 15.00: Bunter Nachmittag. 17.10: Der Fall Pacifico. Hörspiel. 17.45: Musik zum Wochenende. 20.15: Von der Rampe und der Leinewand. 22.30: Musik vor Mitternacht. 0.10 bis 1.00: Nachtmusik.

Blick in die Wirtschaft.

Viehmarkt

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarkts vom 25. November 1939.

Bezahlt wurde für 50 kg Lebendgewicht	
Rinder: Ochsen 32 Stück.	
vollfl. ausgemästete höchst. Schlachtw	44 50
sonstige vollfleischige	39 50—40.50
fleischige	32 50—35.50
gering genährte	—
Bullen: 128 Stück.	
jüng., vollfl., hochst. Schlachtwerts	41.00—42.50
sonst vollfleischige oder ausgemästete	38.00—38 50
fleischige	32.00—33.50
gering genährte	—
Kühe: 426 Stück.	
jüng., vollfl., höchst Schlachtwerts	40.00—42.50
sonst. vollfleischige oder ausgemästete	34.00—38.50
fleischige	26.00—32.50
gering genährte	16.00—23.00
Färsen (Kalbinnen) 65 Stück.	
vollfl., ausgemästete, höchst. Schlachtw	43.50
vollfleischige	37 50—39.50
fleischige	28.00—34.50
gering genährte	25 00
Kälber: Doppellender bester Mast	65.50—75.00
beste Mast- und Saugkälber	56.00—60.00
mittlere Mast- und Saugkälber	48 00—54.00
geringere Saugkälber	40.00—45.00
geringe Kälber	30.00—35.00
Lämmer, Hammel und Schafe:	
Lämmer und Hammel, beste Mastlämmer, Stallmastlämmer	46.00
Weidemastlämmer	—
beste jüng. Mast- u. Stallmasthammel	42.00—44.00
Weidemasthammel	—
mittl. Mastlämmer u. ält. Masthammel	39.00
geringere Lämmer und Hammel	28.00—30.00
Schafe, beste Schafe	37 00
mittlere Schafe	34.00
geringe Schafe	27.00
Schweine:	
a) von 150 u. mehr Kilo Lebendgew	52.00
b) 1. v. 135—149,5 Kilo Lebendgew	52.00
2. v. 120—134,5 Kilo Lebendgew.	52 00
c) von 100—119,5 Kilo Lebendgewicht	51 00
d) von 80—99,5 Kilo Lebendgewicht	48 00
e) von 60—79,5 Kilo Lebendgewicht	—
f) von unter 60 Kilo Lebendgewicht	—
g) 1. fette Speckſauen	50.00—5[illegible]
2. andere Sauen	48.00
h) Eber	—
i) Altschneider	50.0 —52.00

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe, Schweine verteilt.

Volksschädling zum Tode verurteilt.

Vollendetes Notzuchtverbrechen auf verdunkelter Straße.

Das Schlesische Sondergericht verurteilte am Freitag in Breslau den 21 Jahre alten Paul Lehmann aus Pronzendorf, Kreis Wohlau, wegen Verbrechens gegen das Gesetz über Volksschädlinge zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Angeklagte hat unter Ausnutzung der durch den Kriegszustand verursachten außergewöhnlichen Verhältnisse auf verdunkelter Straße an einem 19jährigen Mädchen ein Notzuchtverbrechen verübt.

Das Verbrechen ereignete sich am 17. Oktober 1939 gegen 21 Uhr auf der Landstraße zwischen Pronzendorf und Herrnmotschelnitz. Das Mädchen, an dem die gemeine Tat verübt wurde, befand sich mit dem Fahrrade auf einem Dienstwege. Bereits in Pronzendorf wurde ihr von einigen auf der verdunkelten Dorfstraße stehenden jungen Burschen mit Taschenlampen ins Gesicht geleuchtet. Der Angeklagte schwang sich auf sein Fahrrad und fuhr dem Mädchen nach. Auf der Landstraße näherte er sich dann dem Mädchen und versuchte, es um die Schulter zu fassen. Das Mädchen konnte zunächst noch weiterfahren; aber dann wiederholte der Angeklagte seinen frechen Angriff. Er faßte es um die Schultern, und dabei fiel das Fahrrad des Mädchens um. Lehmann, der ein überaus kräftiger Bursche ist, fiel mit grober Gewalt über das Mädchen her, das sich verzweifelt wehrte. Allmählich unterlag es jedoch dem Angeklagten, der auch schwere Drohungen ausstieß. Schließlich überwältigte Lehmann sein Opfer völlig und führte das Notzuchtverbrechen aus.

Das Mädchen hat unter dem Eindruck des furchtbaren Erlebnisses einen Nervenzusammenbruch erlitten und erschien im Gerichtssaal in Begleitung einer Krankenschwester. Die Aussagen der Zeugin deckten sich im wesentlichen mit den Angaben des Angeklagten, der ein Geständnis ablegte. Lehmann ist bereits einschlägig vorbestraft; schon als 19jähriger Bursche hat er ein Sittlichkeitsverbrechen in Tateinheit mit einer Körperverletzung begangen.

Gemäß dem Antrage des Staatsanwalts, der u. a. darauf hingewiesen hatte, daß nach dem Volksempfinden hier nur die härteste Strafe in Anwendung kommen könne, verkündete das Sondergericht das Todesurteil. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß ein abschreckendes Urteil gefällt werden mußte, um derartige Wegelagerer, die unter Ausnutzung der Verdunkelung solche Verbrechen begehen, für immer auszurotten.

Strafkammer Schweidnitz.

Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung

legte die Anklage einem ehemaligen Geschäftsführer aus Schweidnitz zur Last. Der Angeklagte gab die Unterschlagung zu, bestritt aber die Buchfälschungen und Falschbuchungen. Durch längere Krankheit seiner Ehefrau und den Kauf eines Hauses geriet er trotz seines auskömmlichen Gehaltes in wirtschaftliche Bedrängnis. Vom Jahre 1937 unterlag er der Versuchung, die ihm anvertrauten Gelder anzugreifen. Bei einer im Mai d. J. erfolgten Revision der Kasse wurde ein Fehlbetrag von etwa 1800 RM. ermittelt. Der Angeklagte ist bisher unbestraft und durch die mißliche wirtschaftliche Lage, in die er geraten war zu diesen Verfehlungen gekommen. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen den Angeklagten wegen Amtsunterschlagung sieben Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, unter Freisprechung von der Anklage der Urkundenfälschung, wegen Amtsunterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten. Es wurden ihm in weitestgehendem Maße mildernde Umstände bewilligt.

Gewohnheitsverbrecher unschädlich gemacht.

Der 30 Jahre alte, aus der Untersuchungshaft vorgeführte Angeklagte Oskar Matusche aus Schweidnitz ist vor Gericht kein unbeschriebenes Blatt mehr. Schon im jugendlichen Alter von 17 Jahren wurde er das erste Mal straffällig. Außer wiederholten Bestrafungen wegen einfachen und schweren Diebstahls ist Matusche auch wegen Verbrechens gegen § 175 zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt worden. Trotzdem stand Matusche jetzt wieder wegen Unzucht mit Jugendlichen vor dem Strafrichter, und war auch geständig, sich im Sinne der Anklage an mehreren jungen Männern vergangen zu haben. Nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen ist der Angeklagte ein geistig minderwertiger und wegen Schwachsinn sterilisierter Mensch. Das Gericht erkannte gegen Matusche auf drei Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust und Sicherungsverwahrung. Sechs Monate Untersuchungshaft wurden auf die erkannte Strafe angerechnet.

---

§ Vergehen gegen die Volksgemeinschaft. Vom Glatzer Schöffengericht, das in Habelschwerdt tagte, wurden zwei Angeklagte aus Habelschwerdt verurteilt, die sich bei der Beantragung und Ausstellung von Bezugsscheinen gegen die Verordnung des Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft zur vorläufigen Sicherstellung des lebenswichtigen Bedarfs des deutschen Volkes vom 27. August 1939 vergangen hatten. Das Urteil lautete auf 1440 bzw. 450 RM. Geldstrafe oder ersatzweise auf sechs bzw. drei Monate Gefängnis.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Oberbefehlshaber des Heeres (Befehlshaber des Ersatzheeres) hat die Abgabe von Schneeketten, Kühlerschutzhauben und Frostschutzscheiben an die Wehrmacht angeordnet.

Kraftfahrzeughalter, die ihre Kraftfahrzeuge an die Wehrmacht abgegeben haben oder ihre Kraftfahrzeuge nicht weiter in Betrieb halten, werden demzufolge ersucht, die bei ihnen befindlichen Schneeketten, Kühlerschutzhauben und Frostschutzscheiben bei den nächsten Kraftfahrzeug-Sammelstellen abzuliefern. Das abzuliefernde Gerät wird bei den Kraftfahrzeug-Sammelstellen ordnungsgemäß abgeschätzt. Die Bezahlung erfolgt durch Aushändigung von Leistungsbescheinigungen. Die Ablieferer haben glaubhaft nachzuweisen, daß sie Eigentümer der abzuliefernden Gegenstände sind.

Als Ablieferungsstellen kommen nachstehende Kraftfahrzeug-Sammelstellen in Frage:

Breslau,	Wappenhof, Morgenaustr. 2,	Fernspr. 236 67
	Daimler-Benz, Straße der SA. 217,	„ 842 81
Oels,	Gasth. Blüchergarten, Blücherstr. 22,	„ 209
Brieg,	Aufbauschule, Schüsselndorfer Str. 6,	„ 798
Glatz,	Luisenstr., ehem. Holzplankaserne,	„ 2890
Waldenburg,	Berufsschule (ehem. Carlshütte), Waldenburg-Altwasser, Breslauer Str. 78,	Fernspr. 2202

Breslau, den 25. Oktober 1939.

Wehrersatz-Inspektion Breslau.

Veröffentlicht mit dem Ersuchen um genaueste Beachtung.

Zobten am Berge, am 17. November 1939.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Schnabel.

Bekanntmachung
über die Vornahme einer Viehzählung am 4. Dezember 1939.

Auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 4. Dezember 1939 im Deutschen Reich eine allgemeine Viehzählung statt. Die Zählung erstreckt sich auf Pferde (ohne Militärpferde), Maultiere, Maulesel und Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh und Bienenstöcke. Gleichzeitig werden die Kälbergeburten in den Monaten September, Oktober und November 1939 festgestellt.

Die Erhebung dient statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken.

In jeder viehbesitzenden Haushaltung muß am Tage der Zählung (4. Dezember 1939) eine Person anwesend sein, die dem Zähler die verlangten Auskünfte erteilen kann. Falls eine viehbesitzende Haushaltung am Tage der Zählung nicht aufgesucht sein sollte, ist der Haushaltungsvorstand verpflichtet, entweder persönlich oder durch einen von ihm Beauftragten sogleich am nächsten Tage (5. Dezember 1939) die Angaben zur Zählung bei dem Bürgermeister zu machen.

Zobten am Berge, den 23. November 1939.

Der Bürgermeister. Schnabel.

Verdienstspanne bei Verkauf von Pferden.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplanes — Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung — vom 29. Oktober 1936 (RGBl. I S. 927) wird hierdurch vorbehaltlich jederzeitigen Widerrufs die Verdienstspanne beim Verkauf von Pferden bei einem Verkaufspreise bis zu 500,— RM. ein Zuschlag bis zu 12 % und über 500,— RM. bis zu 10 % als angenommen bestimmt. Der Zuschlag darf bei Verkäufen durch mehrere Hände nur einmal gefordert werden. Ein Kettenhandel ist unzulässig.

Uebertretungen werden auf Grund der Bestimmungen der Verordnung über Strafen und Strafverfahren bei Zuwiderhandlungen gegen Preisvorschriften vom 3. Juni 1939 geahndet.

Von der Festsetzung besonderer Richtpreise für Pferde habe ich abgesehen.

Breslau, den 16. Oktober 1939.

Der Oberpräsident (Preisbildungsstelle).

O. P. I. Nb. 11 Nr. 345.

Veröffentlicht.

Breslau, den 28. Oktober 1939.

L. IV. 1499. **Der Landrat.**

Weiter veröffentlicht.

Zobten am Berge, am 23. November 1939.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Schnabel.

Geschäfts-Drucksachen

Rechnungen
Briefbogen
Mitteilungen
Postkarten
Geschäftskarten
Briefumschläge
Quittungen

liefert in jeder gewünschten Ausführung schnellstens

Buchdruckerei

Arthur Stoklossa

Zobten am Berge Telefon 257.

Ab 1. Dezember
vollständig neues
Schluß- und Krönungs-Programm
der Varieté-Festspiele
Parade der Nationen
Spitzenleistungen Internationaler Artistik
Sonntag- und Mittwoch-Rückfahrkarten im 75-km-Umkreis von Breslau

Einen Wurf
Ferkel
hat abzugeben
Fritz Scholz, Zobten.

Zwangsversteigerung.

Es sollen versteigert werden:

Am 28. 11., um 8,30 **Uhr** in **Ströbel**, Bieterversf. Gasth. Klamt,
1 **Registrierkasse**, 2 **Landschaftsbilder**,
um 9 **Uhr** in **Klein-Bielau**, Bieterversf. Gasth. Wurzel,
1 **schwarzes Klavier**,
um 10 **Uhr** in **Berghof-Mohnau**, Bieterversf. Gasth. Hielscher,
1 **Nähmaschine**, 1 **Teigrührkessel**,
um 11 **Uhr** in **Rankau**, Bieterversf. Gasth. Binner,
1 **Ledersessel**,
am 30. 11., um 9 **Uhr** in **Zobten**, Bieterversf. Hotel „Gold. Krone“,
1 **eis. Geldschrank**, 1 **Schnellwaage**.

Menge, Obergerichtsvollzieher Zobten.

Einen Wurf
Absatzferkel
zu verkaufen.
Eschrich, Wernersdorf.

Wer nicht inseriert, wird vergessen!

Gemüse essen ist gesund.

Wir leben auf jeden Fall für unsere Gesundheit zuträglicher und zugleich billiger, wenn wir mehr Gemüse und Obst und weniger Fleisch zu uns nehmen. Die Gemüse liefern uns für Knochen, Blut und Gehirn durch ihren Gehalt an Eisen, Phosphor und Mangan unentbehrliche Nährsalze. Da sich Gemüse abwechslungsreicher bereiten lassen, wird man ihrer niemals überdrüssig. Durch ihren Wasser- und Zellulosegehalt beeinflussen die Gemüse außerdem die Verdauung vorteilhaft. Gemüse und Obst müssen daher die wichtigsten Volksnahrungsmittel werden und dürfen nicht als Genußmittel gelten.

Besonders wertvolle Gemüse sind die zuckerreichen Wurzelgemüse. Zu ihnen gehören alle Rüben, Kohlrabi und Sellerie. Auch Rettiche, rote Rüben und Zwiebeln sind nährstoffreich, sie zeichnen sich besonders durch Phosphorgehalt aus. Manche Kohlarten besitzen nicht unerhebliche Mengen von leichtverdaulichem Eiweiß. Sehr wertvoll sind ferner Hülsenfrüchte. Die Salatpflanzen kommen besonders als Anreger für die Verdauung in Frage. Weitere Verbreitung sollten auch die einheimischen Würzkräuter finden, die auf jeden Fall gesundheitlich wertvoller als schädliche ausländische Gewürze sind.

Wenn wir bemüht sind, durch Gemüse unserem Körper gesundheitliche Werte zuzuführen, so müssen wir uns auch vor Augen halten, daß diese Vorteile dahinschwinden, wenn die Gemüse unsachgemäß zubereitet werden. Falsch ist beispielsweise das längere Kochen von Gemüse. Hierbei gehen nur Salze und Zucker in das Kochwasser über und die Eiweißstoffe erfahren eine nachteilige Veränderung. Noch schlimmer ist es, wenn das Kochwasser, das wertvoller als das zurückbleibende Gemüse ist, weggeschüttet wird. Das Waschen von Gemüse muß möglichst rasch erfolgen. In jedem Fall ist der Methode des Dämpfers gegenüber dem Kochen der Vorzug zu geben. Wegen ihrer Fettarmut verlangen die meisten Gemüse eine Fettbeigabe. Wird diese zu reichlich bemessen, so wird wiederum die Verdaulichkeit der Gemüse in Frage gestellt.

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

16]

In einer Industriestadt des Rheinlandes lernte Mollenthal, der sich schon damals gerne anfreundete, wenn der Alkohol seine Zunge gelöst hatte, einen energischen Herrn mittleren Alters kennen, der sich im Verlaufe des Abends als weitgereister Herr mit Universitätsbildung entpuppte. Das war Wasser auf Mollenthals Mühle. Er überwand seine Verwunderung, daß der Ingenieur Rohrmann seine Traktierung in freundlicher, aber bestimmter Weise ablehnte und in vorgerückter Stunde nur Kaffee und Selterwasser trank. Der junge Mollenthal hatte das Leben bereits so weit kennengelernt, um zu wissen, daß sich die Menschen in zwei Parteien spalten, wenn sie in allem anderen einig sind — in solche, die gern einen trinken, und andere, die das heftig verabscheuen. Ingenieur Rohrmann gehörte zu den letzteren.

Seines Zeichens Spezialist eines eigenartigen Berufs: technischer Berater von Blindenanstalten für Einrichtung der Blindenschreib- und Lesgeräte, hatte er zu viel menschliches Elend gesehen, um leichtfertig auf der Oberfläche des Lebens dahinzugleiten. Er fand Gefallen an dem aufgeweckten, unternehmungslustigen jungen Feinmechaniker mit dem imponierenden fachlichen Wissen. Mollenthals Schwäche erkannte er gleichwohl, er hielt sie aber, wie alles im Leben, nicht für unüberwindlich. Hinzu kam, daß Ingenieur Rohrmann vorübergehend zwischen ausgedehnten Auslandsreisen in Deutschland weilte, einen feinmechanisch geschulten, nicht ganz ohne Kapital dastehenden Partner für seine Geschäfte zu suchen, die ihn auf monatelange und jahrelange Reisen zu den Blindenanstalten aller Länder der Erde führte, wo er seine selbst konstruierten Schreib- und Tastlesegeräte für Blinde absetzte.

Der junge, intelligente, abenteuerlustige Feinmechaniker mit der erstaunlich gefüllten Brieftasche interessierte ihn deshalb ernsthaft. Er brachte ihn mit unermüdlichem Zureden ins Bett seines bescheidenen Hotelzimmers und führte am nächsten Morgen eine lange, ernsthafte Unterredung mit ihm.

Das Ergebnis sollte tief einschneiden in Gustav Mollenthals Leben.

Vor dem nächsten Notar, dessen Zuziehung der korrekt denkende und handelnde Ingenieur Rohrmann zur Bedingung gemacht, wird der junge Mollenthal als technischer Assistent und Reisebegleiter mit einer verzinsbaren und gewinnberechtigten Kapitaleinlage in das Unternehmen Rohrmanns aufgenommen. Dem Notar legt Rohrmann mit fast pedantischer Gründlichkeit alle erforderlichen Unterlagen und Ausweise vor, er besteht darauf, daß der Notar eilbriefliche und telegraphische Erörterungen bei Behörden und Geschäftsfreunden Rohrmanns anstellt, indes gleichzeitig die Ausstellung eines Passes für Mollenthal beantragt wird.

Einige Tage verstreichen. Der Ingenieur Rohrmann wird in einer zweiten, von dem Notar festgelegten Sitzung auf Grund der inzwischen eingegangenen Auskünfte und Beglaubigungen als gutbeleumundeter, einwandfreier Mann ausgewiesen. Gustav Mollenthal schüttelt mißbilligend über so viel Pedanterie den Kopf. Er hat von vornherein nichts anderes über den neuen Freund gedacht, ihm schienen alle diese umständlichen Verhandlungen überflüssig. Als ihm der Notar väterlich auf die Schulter klopft und die endgültige Unterzeichnung des Vertrages mit Ingenieur Rohrmann mit gesetzten Worten empfiehlt, nickt er ungeduldig und setzt mit genialem Schnörkel seinen Namen unter den vorbereiteten, versiegelten und verstempelten Vertrag.

Es ist alles in bester Ordnung.

Das Glück hat dem jungen Gustav Mollenthal zugelächelt, aber dieses Lächeln erscheint ihm kein wertvolles Geschenk, sondern ein selbstverständlicher Tribut. Gustav hält es nicht für möglich, daß er, statt durch eine glückliche Fügung an einen ebenso anständigen als großzügigen und verläßlichen Menschen zu gelangen, auch einem Gauner in die Hände fallen konnte, dem die restlichen, noch recht ansehnlichen Talerbestande der seligen Tante eine leichte Beute geworden wären.

Gustav Mollenthal bereist jedenfalls in den nächsten Jahren an der Seite des Ingenieurs Rohrmann alle Länder der Erde vom Feuerland bis zum Nordkap, vom goldenen Horn bis zum Stillen Ozean — jede Rasse, jedes Volk hat in seinen Reihen jene Unglücklichen, die im Schatten leben, die Blinden, denen die genial konstruierten Schreibgeräte und Tafeln des Ingenieurs Rohrmann, der selbst eine in frühen Jahren verstorbene blinde Schwester hatte, zu einem kleinen Teile helfen, sich in die Gemeinschaft der Menschen einzufügen, in die sie gestellt sind.

Gustav Mollenthal, der als Feinmechaniker außerordentliche Begabung aufweist, hat sich in das interessante Gebiet schnell eingearbeitet und wird dem Ingenieur bald eine wertvolle, eine unentbehrliche Hilfe. Sein Erbteil, das restlos in das Unternehmen gesteckt wird, arbeitet nicht weniger vorteilhaft, und so sind die beiden ungleichen Geschäftspartner und Reisegenossen miteinander völlig zufrieden.

Jahrelang bereist Gustav Mollenthal an der Seite des Blinden-Ingenieurs, wie ihn seine Geschäftsfreunde nennen, alle Länder der Erde. Aus dem kleinen Provinzhandwerker mit dem gutgläubigen, leichtsinnigen Herzen ist ein weitgereister Mann geworden, dem sein gelegentlich überschäumendes Blut deshalb wenig Streiche mehr spielt, weil er einen erfahrenen, charakterlich festen und uneigennützigen Menschen an seiner Seite hat. Eines Tages, Jahre sind vergangen, kommen die beiden ungleichen Reisegenossen wieder einmal nach Deutschland, wo Ingenieur Rohrmann dringende Verhandlungen auf dem Patentamt zu führen hat. Es sind die letzten Verhandlungen seines Lebens. Ingenieur Rohrmann hat viele Länder der Erde gesehen, die Weltmeere durchkreuzt, er hat Abenteuer und Gefahren mancher Art bestanden. Nun beendet ein unbegreifliches, scheinbar sinnloses Walten der Macht, die von den Menschen Schicksal genannt wird, ein Menschenleben, das von der weiten, starken Atmosphäre eines großen Schaffens durchflutet wurde.

(Fortsetzung folgt.)